Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 250. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck Dresden 2640 Montag, den 25. Oktober 1926

Staat und Gemeinden.

Der Deutsche Städtetag will sich wehren. Es sei ein falsches Urteil, wenn man behaupte, die Finanzwirtschaft der Gemeinden sei viel kostspieliger als die des Reiches, belaste die Wirtschaft in viel höherem Maße, als das von seiten des Reiches und der Länder geschehe, — so will eine Denkschrift nachweisen, die der Deutsche Städtetag soeben herausgegeben hat. Demgegenüber betrachtet es die Denkschrift als ihre Aufgabe, nachzuweisen, daß die Meinung, in erster Linie sei die Steuerbelastung der Wirtschaft durch die Gemeinden verursacht, nicht zutreffe, daß vielmehr der regelmäßige Steuerbedarf der Gemeinden in seiner Steigerung zurückgeblieben sei gegenüber dem anschlagsmäßigen Steuerbedarf des Reiches und der Länder. Der Steuerbedarf der Gemeinden bleibe zurück — abgesehen von der Wohlfahrtspflege — sogar hinter der Entwertung der Mark.

Die Denkschrift bestreitet nicht, daß der Kreis der Verwaltungsaufgaben, die den Kommunen zugewiesen sind, ein viel größerer ist als vor dem Kriege. Aber sie weist weiter nach, daß 80 Prozent dieser Aufgaben zwangsgebunden sind, also auf Grund von gesetzlichen Bestimmungen verwaltet werden müssen, wobei man eben der Ansicht sein kann, daß man den Vorwurf der Vielregiererei nicht an die Gemeinden richten kann, sondern an den Gesetzgeber, der ihnen diese Vielregiererei auferlegte. Diesen Vorwurf erhebt übrigens die Denkschrift selbst. Sie weist daraufhin, daß ungeachtet der grundsätzlich allgemein anerkannten Bedeutung der Selbstverwaltung diese auf allen Gebieten fast durch jedes neue Gesetz weiter eingeschränkt wird, gleichgültig, ob das die Schule, die Wohlfahrtspflege, die Polizei usw. betrifft. Nur die grundsätzliche Änderung, also eine Erweiterung der Selbstverwaltung würde eine praktische Sparmaßnahme bedeuten. Bestritten werden kann aber kaum, daß auch in den Kommunen die Bureaukratisierung der Verwaltung unangenehm große Fortschritte gemacht hat und daß von dem Grundgedanken der alten Selbstverwaltung der Kommunen leider viel zu wenig übriggeblieben ist.

Die Denkschrift entwickelt ferner, daß die finanzielle Deckung der kommunalen Ausgabebedürfnisse jetzt wesentlich anders sei als vor dem Kriege. Während damals die Einkommensteuer — soweit die Gemeinden Zuschläge erhoben — etwa die Hälfte des Steuerbedarfs deckte, geschieht das jetzt nur mit einem Viertel der Ausgaben. Wenn man dieser Verringerung der Bewegungsfreiheit hinsichtlich der Einnahmen nur die Steigerung der Wohlfahrtsausgaben gegenüberhält, so hat man eine Erklärung dafür, daß die Gemeinden in große finanzielle Schwierigkeiten geraten mußten. Aus diesem Grunde wendet sich die Denkschrift gegen die in letzter Zeit erfolgten Steuerabbaumaßnahmen, die völlig systemlos vor sich gegangen seien, weil nämlich der Einnahmeverminderung eine Ausgabenverminderung nicht zur Seite gestanden habe; vielmehr sei eine Ausgabenerhöhung beispielsweise dadurch erfolgt, daß die ausgesteuerten Erwerbslosen von seiten der Kommunen eine Unterstützung erfahren. Es sei infolgedessen nicht verwunderlich, daß der Haushalt einer ganzen Reihe von Städten mit einem Fehlbetrag abschließe.

Die Gemeinden beklagen sich darüber, daß die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Länder gegenüber der städtischen Selbstverwaltung noch immer von Entscheidungen ausgehen, deren Voraussetzung in der Zwangswirtschaft des Krieges und der Inflationszeit begründet sind. Genau so wie eine Erweiterung der Selbstverwaltung zu Ersparnissen führen würde, sei diese Erweiterung auch aus dem Grunde eine einfache Selbstverständlichkeit, weil eben die Zeit der Zwangswirtschaft und der Inflation durch ständige Verhältnisse abgelöst sei. Die Selbstverwaltung muß von den Fesseln, die ihr in jener Zeit angelegt wurden, befreit werden. Dem entspricht auf der anderen Seite die Forderung der Denkschrift, daß der Kreis der Verwaltungsaufgaben bureaukratischen Charakters verengt wird, daß die Zwangsaufgaben vermindert werden, daß darüber hinaus überhaupt die gesamte öffentliche Verwaltung vereinfacht und verbilligt wird, daß man die Selbstverwaltung der Kommunen wiederherstellt. Sie müssen entscheiden, ob und wie sie eine Aufgabe auch im Hinblick auf die daraus zu erwartende finanzielle Belastung der Bevölkerung übernehmen wollen.

Die Denkschrift verlangt nun aber auch eine entsprechende finanzielle Bewegungsfreiheit und sieht die Lösung der gesamten Finanzschwierigkeiten darin, daß die frühere Möglichkeit wiedergegeben wird, Zuschläge zur Einkommensteuer zu erheben.

Wenn dieser Vorschlag verständlich erscheint, so wäre es dann aber auch notwendig, daß das Aufsichtsrecht des Staates wieder in schärferer Form eingesetzt wird. Mit der Finanzwirtschaft mancher Kommunen macht man nämlich nicht immer die besten Erfahrungen. Es gibt ja auch Gemeinden, die sogar bankerott gemacht haben. Das aber wird man der Denkschrift zugeben müssen: die Erweiterung der Selbstverwaltung nicht bloß für die Gemeinden, sondern auch in den Gemeinden ist sehr erwägenswert.

Gegen die vorzeitige Räumung des Rheinlandes.

Die deutsch-französischen Besprechungen.

Botschafterkonferenz und Entwaffnungsfrage.

Die französische Agentur Havas will erfahren haben, daß im Laufe der Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch und Außenminister Briand das gesamte Problem der deutsch-französischen Annäherung zur Sprache gekommen ist. Im übrigen habe die Unterredung keine neuen Momente gebracht. Die Annäherung werde durch ständige Bemühungen, die lange Monate sich fortsetzen würden und deren wesentlichstes Ziel die Schaffung eines neuen Geisteszustandes sei, solide Grundlagen erhalten können. Für den Augenblick seien für die Annahme der von gewissen Zeitungen betreffend das Saargebiet und Mobilisierung eines Teils der deutschen Eisenbahnobligationen vorgeschlagenen Lösungen Schwierigkeiten praktischer Art vorhanden, indessen könne ein gemeinsamer guter Wille nicht verfehlen, der Sache des Friedens zu dienen, indem er den status quo in Europa konsolidiere und die Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme, die zwischen den beiden Ländern aufgeworfen seien, beschleunige.

Wie Havas weiter aus London berichtet, erklärt man in autorisierten englischen Kreisen, daß, wenn die Botschafterkonferenz die Frage der Entwaffnung Deutschlands noch nicht dem Völkerbund anvertraut habe, dies nicht darauf zurückzuführen sei, daß die Entwaffnung noch nicht vollständig genug sei, sondern vor allem darauf, daß die Kontrollkommission noch nicht über alle Punkte Beschluß gefaßt habe, und daß, solange dies nicht geschehen sei, die Botschafterkonferenz vom Völkerbund nicht verlangen könne, die Kontrollaufgabe zu übernehmen. Diese Frage sei, so füge man hinzu, durch die Botschafterkonferenz nicht diskutiert worden.

Scharfe Pariser Presseäußerungen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Die französische Presse lehnt den Gedanken einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes an jedem Tag entschiedener ab. Dabei wird unverkennbar der Ton von Tag zu Tag schärfer und kategorischer. Der „Intransigeant" schreibt: „Auf die Gefahr hin, Herrn Bernstorff zu enttäuschen, müssen wir ihm sagen, daß er sich auf einem falschen Wege befindet. Briand ist nicht nach Thoiry gegangen, um zu prüfen, „wann und wie die französischen Truppen herausgezogen werden könnten". Abgesehen davon, daß diese Möglichkeit nicht in den Absichten des Quai d'Orsay liegt, entspricht sie ferner weder den Plänen der Regierung noch den tiefen, vernünftigen und sicheren Gefühlen der öffentlichen Meinung, und, um alles zu sagen — und wir weisen Herrn Bernstorff, Herrn Dr. Bell, Herrn Stresemann und alle ihre Freunde darauf hin —, Frankreich ist niemals weiter als heute von dem Gedanken entfernt gewesen, eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes ins Auge zu fassen.

Die Drohung, daß die Haltung der Botschafterkonferenz eine Neuorientierung der deutschen Außenpolitik zur Folge haben könnte, will der „Temps" nicht ernst nehmen, und fügt scheinheilig hinzu, man begreife übrigens nicht, wieso die Stellungnahme der Botschafterkonferenz eine solche Erregung in Berlin hervorrufe. Alle noch strittigen Fragen (Oberkommando der deutschen Reichswehr, Befestigungen von Königsberg, Geheimorganisationen usw.) könnten leicht geregelt werden, wenn die deutschen Behörden nur guten Willen beweisen und „den Geist der Schikanen" aufgeben würden.

Die Reichsregierung gegen die Rückkehr des Kaisers.

Eine offiziöse deutsche Äußerung.

Im Zusammenhang mit den Meldungen über eine mögliche Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland wurde der Reuterberichterstatter in Berlin von einer „äußerst zuverlässigen Seite" dahin unterrichtet, daß der frühere Kaiser bisher noch kein Gesuch an die deutsche Regierung gerichtet habe, nach Deutschland zurückkehren zu dürfen. Falls er ein solches Gesuch stellen sollte, so würde die deutsche Regierung dies ablehnend beantworten. Ein Artikel des Gesetzes zum Schutze der Republik besage, daß Mitglieder ehemaliger regierender Häuser, die im Auslande leben, nur mit der Erlaubnis der deutschen Regierung zurückkehren dürfen; die deutsche Regierung sei fest entschlossen, dem früheren Kaiser keinesfalls die Erlaubnis zur Rückkehr zu geben, weil seine Rückkehr Unruhe unter einem großen Teil der Bevölkerung hervorrufen und auch verhängnisvollen Einfluß auf die öffentliche Meinung im Auslande haben würde. Das Gesetz zum Schutze der Republik laufe im nächsten Juli ab, vor dem Ablauf dieses Gesetzes werde die Regierung jedoch weitere Schritte tun, um die Stellung des ehemaligen Kaisers endgültig festzulegen. Von zuständiger Berliner Stelle wird erklärt, daß diese Nachricht authentisch sei und tatsächlich die Ansicht führender Regierungsstellen wiedergibt.

Wie von privater Seite hierzu noch berichtet wird, ist bisher irgendein Ersuchen des ehemaligen Kaisers, ihm die Rückkehr nach Deutschland zu gestatten, oder irgendeine Sondierung nach dieser Seite nicht erfolgt. Wie es heißt, haben innerhalb des Reichskabinetts zwar Besprechungen über die Frage einer eventuellen Rückkehr des Kaisers stattgefunden, jedoch sind Beschlüsse in dieser Richtung nicht gefaßt worden. Die ganze Materie wird nach Eröffnung des Reichstages von dem Plenum der deutschen Volksvertretung erörtert werden, da bereits ein sozialdemokratischer Antrag vorliegt, dem Kaiser die Rückkehr nach Deutschland zu untersagen.

Finanz- und Innenpolitik Deutschlands.

Reden der Minister Reinhold und Külz.

Auf einer demokratischen Tagung gab der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold Aufklärungen über die finanzielle Lage des Reiches. Wie der Minister hierbei mitteilte, geht das Steueraufkommen im ersten Halbjahr des laufenden Steuerjahres mit 127 Millionen über die Hälfte des Voranschlages hinaus. Besonders gehoben haben sich die Erträgnisse der Einkommensteuer und der von der Konjunktur abhängigen Steuern. Zurückgeblieben ist dagegen der Ertrag der Vermögenssteuer und der Erbschaftssteuer. Sein Ziel, so erklärte der Minister, ist immer

hart an der Grenze des Defizits hinzustreifen.

Das ist bei dem augenblicklichen Zustand Deutschlands die allein richtige Politik. Denn die Ansammlungen von Reserven in den beiden letzten Jahren haben innen- und außenpolitisch großen Schaden angerichtet. Durch die übertriebene Ansammlung von solchen Geldern haben wir eine Leistungsfähigkeit Deutschlands vorgetäuscht, die völlig falsch war und die im In- und Auslande zu ganz falschen Schlußfolgerungen führte. Mit dieser Politik müsse radikal aufgehört werden. Es ist besser, in Notjahren ein kleines Defizit zu haben, als Reserven anzusammeln. Was das Arbeitsbeschaffungsprogramm betrifft, so sei die Reichsregierung bis an die Grenze ihrer Mittel gegangen. Der Minister behandelte schließlich das Problem des Finanzausgleichs und erklärte hierbei, daß das Versicherungsgesetz für die Erwerbslosenfürsorge voraussichtlich am 1. April 1927 in Kraft sein werde. Der endgültige Finanzausgleich müsse eine gesunde Grundlage der deutschen Finanzverhältnisse werden. Daher müsse bei diesem Ausgleich

das ganze Steuerwesen organisch geregelt

werden. Die Reichsregierung wird versuchen, bei dieser Gelegenheit die gesamte deutsche Belastung auf ein wirtschaftlich tragbares und sozial gerechtes Maß zu bringen. Bei dem Finanzausgleich könne keine Rede davon sein, daß Ländern und Gemeinden etwas genommen werden soll. Darauf ergriff Reichsinnenminister Dr. Külz das Wort, der zu Beginn seiner Ausführungen betonte, daß das Reichsschulgesetz im allgemeinen fertig sei und nach Besprechungen mit den Parteiführern dem Reichstag vorgelegt werden wird. Die Aufgabe des Gesetzes könne nur sein, die Interessen des Staates zu sichern und die Schule von den Einflüssen freizuhalten, die nicht hineingehören. Der Minister wandte sich dann dem

Verbot des Potemkin-Films

zu. Es habe sich bei dem Potemkin-Film darum gehandelt, ob der Film bestimmt und geeignet war, revolutionär zu wirken. Es ist zweifelsfrei, daß der Film bestimmt war, revolutionär zu wirken. Die Prüfungsfrage war nur die, ob der Film geeignet war, revolutionär zu wirken. Dieser Gesichtspunkt ist aber verkannt worden. Es war verkehrt, zu behaupten, daß die Prüfstelle reaktionären Beeinflussungen nachgegeben habe. Wie Dr. Külz weiter mitteilte, hat das Reichskabinett ein Gesetz über

die Anwendung von Schußwaffen,

verabschiedet, das die ganze Frage auf eine einheitliche Grundlage stellen wird. Der Minister kam bei dieser Gelegenheit auf das System der Kleinkalibervereine zu sprechen und erklärte, soweit es sich bei diesen Vereinen um eine Sportbewegung handele, würden sie nicht bekämpft werden. Die Kleinkaliberbewegung hat es aber, wie der Minister mitteilte, abgelehnt, auf sportliches Gebiet zu treten. Eine Lösung läßt sich nach Ansicht Dr. Külz' dahin finden, daß man den Besitz der Waffenkontingentiert im Prozentsatz zur Mitgliederzahl der Vereine. Schließlich beschäftigte sich Dr. Külz noch mit dem Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Reichsverfassung, als dessen Aufgabe er die Klarstellung und Abgrenzung der im Artikel 48 vorgesehenen staatsrechtlichen und staatspolitischen Befugnisse bezeichnete.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Löbe über den Anschluß Oesterreichs.

„Österreichs Anschluß unser nationales Recht."

Auf einem von der Reichszentrale für Heimatdienst veranstalteten Vortragsabend sprach in Essen Reichstagspräsident Löbe. Nachdem er die Weltwirtschaftslage und die wirtschaftlichen Verhältnisse Europas besprochen hatte, ging er auf die Anschlußfrage ein und führte u. a. aus: Das Selbstbestimmungsrecht ist jetzt in Europa ziemlich allen Nationen eingeräumt worden, nur den Deutschen hat man es verweigert. Was kleinen Völkern gewährt worden ist, kann auf die Dauer dem großen deutschen Volk nicht vorenthalten werden. Man sieht in unseren Ansprüchen auf Vereinigung eine Wiederkehr des alten Imperialismus und übersieht den Unterschied zwischen großdeutschen Forderungen und Alldeutschtum. Daß die sechs Millionen Deutscher in Österreich, sobald sie ihr Schicksal selbst bestimmen dürfen, den Weg zum Reich einschlagen, kann im Inland und im Ausland keinem Zweifel unterliegen. Am 24. April 1921 sprach sich in einer Volksabstimmung Tirol mit 98,6 % Mehrheit für den Anschluß an Deutschland aus. Am 30. Mai geschah dasselbe im Freistaat Salzburg mit 99 %. Auch Steiermark wollte abstimmen, wurde aber durch den Finanzdruck der Entente daran gehindert. Das Resultat wäre hier wie in Wien und Niederösterreich kein anderes gewesen. Österreich und Deutschland sind eine natürliche Einheit des Blutes und des Bodens, eine seelische Einheit von Sitte und Sprache, eine geistige Einheit von Kultur und Schicksal. Die deutsche Kultur ist in dem schmalen Landstreifen heute aufs äußerste bedroht. Der künstlich geschaffene Staat Österreich fristet in einem furchtbaren Verarmungsprozeß sein Dasein. Deutschlands Wiederaufstieg ist die einzige Hoffnung des Landes, Österreichs Anschluß aber ist unser nationales Recht

Forderungen der Landwirtschaft.

Eine Rede des Reichslandbundpräsidenten.

In einer Versammlung des Kreislandbundes Grünberg sprach der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, über die Lage der Landwirtschaft. Er führte u. a. aus, daß für die Landwirtschaft die Innenpolitik viel wichtiger als die Außenpolitik sei. Die Forderung des Tages sei, die deutsche Landwirtschaft weiter auszubauen, damit das deutsche Volk von der eigenen Scholle ernährt werden könne. Auf das internationale Wirtschaftsmanifest eingehend, bezeichnete er es als einen schweren Irrtum, wenn die deutsche Industrie glaube, durch internationale Trustabmachungen das deutsche Wirtschaftsleben zu heben. Dadurch werde die Industrie das Interesse an Zöllen verlieren und auch die Landwirtschaftszölle würden verloren gehen. Dann würde aber die deutsche Landwirtschaft zugrundegehen und die ausländischen Lebensmitteltrusts die Preise für Lebensmittel in Deutschland diktieren. Der Redner fordert dann einen weiteren Ausbau der landwirtschaftlichen Zölle.

Die Ziele der Demokraten.

Eine Entschließung der Demokratischen Tagung.

Zum Schluß der in Berlin abgehaltenen Demokratischen Tagung wurde einstimmig eine von den Reichstagsabgeordneten Dr. Fischer-Köln und Oskar Meyer eingebrachte Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Deutsche Demokratische Partei hat seit ihrer Begründung zwei beherrschende Ziele verfolgt: in der Außenpolitik eine die nationale Würde wahrende Verständigung mit den Gegnern im Kriege und die Schaffung eines internationalen Rechtes zwischen allen Völkern der Welt, unter dessen Schutz unserem Volke Gleichberechtigung und Freiheit und der ganzen Welt der Frieden gesichert werden; in der Innenpolitik die vom Willen des Volkes geschaffene republikanische Verfassung zu festigen und im sozialen Sinne auszubauen.

In der Außenpolitik sind Locarno, Genf und Thoiry Meilensteine auf dem Wege, den Walter Rathenau gewiesen hat, und dessen tatkräftige Fortsetzung durch den Reichsaußenminister Dr. Stresemann die D. D. P. dankbar anerkennt. Die völlige Befreiung Deutschlands von fremder Besatzung und eine der Leistungsfähigkeit angepaßte Regelung unserer Reparationsverpflichtungen müssen als nächste Zukunftsaufgaben mit stärkstem Nachdruck verfolgt werden.

In der Innenpolitik hat die wachsende Erkenntnis von der Notwendigkeit der Beteiligung aller Volkskreise an der Verantwortung die Richtigkeit der Politik der D. D. P. bestätigt. In wirtschaftlicher Beziehung ist unter demokratischer Führung eine wesentliche Erleichterung des auf dem Volke lastenden Druckes angebahnt worden."

Gegen das Wirtschaftsmanifest.

Stellungnahme der Bayerischen Landesbauernkammer.

Unter außerordentlich starker Beteiligung der Mitglieder und in Anwesenheit des bayerischen Landwirtschaftsministers trat die Bayerische Landesbauernkammer zu ihrer 28. Vollsitzung zusammen. Der bisherige Präsident, Gutsbesitzer Prieger, wurde wieder zum 1. Präsidenten gewählt. Landwirtschaftsminister Fehr übermittelte hierauf der Kammer die Glückwünsche des Staatsministeriums zu der Neuwahl. Präsident Prieger erklärte bei der Schilderung der Lage der Landwirtschaft u. a., daß das internationale Wirtschaftsprogramm in landwirtschaftlichen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen habe. Würde dieses Programm zur Durchführung gelangen, so würden Millionen deutscher Bauern zum Untergang bestimmt sein. Der Redner richtete an die bayerische Regierung die Bitte, falls sich auf diesem Gebiete in Berlin Bestrebungen zeigen sollten, alles zu tun, um die Forderungen der Landwirtschaft durchzusetzen.

Besserung der Beziehungen mit Polen.

Feststellungen des polnischen Außenministers.

In Warschau fand beim Außenminister Zaleski eine Pressekonferenz statt, wobei der Minister ausführlich über die polnische Außenpolitik sprach. Über die deutsch-polnischen Verhältnisse erklärte der Minister: „Ich kann zu meiner Zufriedenheit feststellen, daß auf deutscher Seite in der letzten Zeit viel mehr Objektivität und Verständnis uns gegenüber vorhanden ist. Langsam kommt man in Deutschland zu der Überzeugung, daß ein negatives Verhalten uns gegenüber der beiderseitigen Sache keine guten Dienste leisten kann. Infolgedessen ist eine Änderung der bisherigen deutschen Taktik zu verzeichnen. Wir stellen das mit Freude fest und hoffen, daß, wenn dieser Standpunkt sich in Deutschland noch weiter ausgewirkt hat, ein Weg zur Zusammenarbeit zu finden sein wird. Als Voraussetzung gilt es aber, jede gegnerische Propaganda einzustellen, denn eine solche wird jedem Land, aus dem sie kommt, nur Schaden bringen. Die polnische Regierung ist zurzeit eifrig bemüht, in den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland eine günstige Entscheidung zu erzielen. Auch in der Chorzow-Frage hegt Polen den Gedanken, einen Ausgleich in dieser Frage auf dem Wege des direkten Übereinkommens zu erreichen."

General Heyes Abschied von Königsberg.

Dank an General von Seeckt.

Zu Ehren des Chefs der Heeresleitung, Generalleutnants Heye, fand in der Königshalle in Königsberg ein Abschiedsabend statt, an dem Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden Ostpreußens, der Stadt Königsberg, der Universität, der ostpreußischen Wirtschaft und der Presse teilnahmen. Oberpräsident Siehr dankte dem Chef der Heeresleitung für das, was er in den vergangenen drei Jahren als Kommandeur der ersten Division für die Provinz Ostpreußen geleistet habe. Der Rektor der Universität dankte General Heye für das Wohlwollen, das er stets der Universität entgegengebracht habe.

Hierauf sprach Generalleutnant Heye den beiden Rednern für die anerkennenden Worte seinen Dank aus. In ehrenden Worten gedachte er dann der Tätigkeit des Generalobersten von Seeckt, dessen Abgang ihn mit aufrichtiger Trauer erfülle. Die Reichswehr werde seinem Schöpfer die Treue halten. Ostpreußen sei ihm zur zweiten Heimat geworden. Er werde sich auch in seinem neuen Amte dafür einsetzen, daß der besonderen Lage Ostpreußens Rechnung getragen werde. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Provinz Ostpreußen.

Schweres Erdbeben in Armenien.

Mehrere hundert Tote.

Nach einem beim Generalsekretär des amerikanischen Hilfskomitees für den Nahen Osten in Newyork eingegangenen Telegramm wurde das Gebiet von Russisch-Armenien von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Das Erdbeben dauerte in Eriwan 20 Sekunden und verursachte große Schäden. In Alexandropol dauerten die Erdstöße 23 Sekunden. Man hat noch keinen Überblick über die genaue Zahl der Toten, doch dürften sich diese auf mehrere hundert und die Zahl der Verletzten auf mehrere tausend belaufen. Da die Häuser sowohl in Eriwan als in Alexandropol meistens zerstört oder beschädigt sind, sind Tausende von Einwohnern obdachlos. Die Gebäude der Organisation des amerikanischen Hilfskomitees in Alexandropol sind schwer beschädigt. Das Hilfskomitee hat die Entsendung von Unterstützungen und Lebensmitteln an die heimgesuchte Bevölkerung in die Wege geleitet.

Eine spätere Meldung besagt: In Leninakan (früher Alexandropol) wurden 15 Personen getötet und 80 schwer verletzt. Etwa die Hälfte der Häuser wurde zerstört, die übrigen Häuser haben ebenfalls gelitten. Manche Straßen sind durch Trümmerhaufen unpassierbar geworden. Der Mittelpunkt des Erdbebens befindet sich 180 Kilometer von Tiflis entfernt, südlich von Leninakan. Im Kreise Leninakan wurden 300 Personen getötet und 300 verwundet. 12 Siedlungen wurden zerstört, darunter sechs fast ganz.

Letzte Meldungen

Eine internationale Rote-Kreuz-Konferenz.

Genf. Am 16. November beginnt in Bern eine internationale Rote-Kreuz-Konferenz, deren Einberufung auf der vorjährigen Tagung des Roten Kreuzes beschlossen worden war. An der Konferenz nehmen die Vertreter der Roten-Kreuz-Organisationen folgender Länder teil: Deutschland, Österreich, Dänemark, Italien, Finnland, Belgien, Litauen, die Tschechoslowakei, Spanien, Costarica, Schweden, Portugal, Norwegen und die Schweiz. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes wird durch seinen Präsidenten Ador und seine zwei Vizepräsidenten auf der Konferenz vertreten sein. Ferner haben die Regierungen Englands, Dänemarks, Norwegens, Schwedens, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Costaricas bereits ihre Vertreter zu der Konferenz ernannt. Die Arbeit der Konferenz wird in erster Linie die Frage der Neuorganisation des Internationalen Roten Kreuzes sein.

Der Bergarbeiterstreik in England.

London. Lord Derby hat in einer Rede in Leigh in Lancashire, die sehr beachtet wurde, seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, als Vermittler im Bergarbeiterkonflikt zu wirken. Der Bergarbeiterführer Cook äußerte auf die Frage von Pressevertretern, ob ihm Lord Derby als Vermittler willkommen sei, er werde mit der Vermittlung Lord Derbys oder jedes anderen einverstanden sein, der eine Vereinbarung für ganz England zustandebringen würde.

Große englische Luftparade.

London. In Anwesenheit der Premierminister der Dominions und zahlreicher Vertreter der britischen Luftschiffahrtsbehörden fanden die eigens für die Teilnehmer der Reichskonferenz veranstalteten Luftmanöver statt. An den Manövern nahmen nicht nur die englischen Marineluftstreitkräfte, sondern auch Zivilflugzeuge aller Größen und Typen teil. Besonderes Interesse erregte ein großes Truppentransportflugzeug, das außer den beiden Piloten und einem Funkentelegraphisten 25 Infanteristen mit voller Ausrüstung aufnehmen kann. Es werden ferner Wasserflugzeuge vorgeführt, die auf dem Deck eines Kriegsschiffes landen und starten können.

Landsenkung.

Lissabon. In der Bucht von Saco da Baleia, vier Meilen von Porto Alexandre in Portugiesisch-Angola hat sich ein 600 Meter breiter und etwa 1000 Meter langer Streifen Land unter den Wasserspiegel gesenkt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen.

Beschlüsse des Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien der U. S. S. R.

Moskau. Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei der U. S. S. R. nahmen eine Entschließung an, in der den Mitgliedern des Zentralkomitees Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Pjatakow, Jewdokimow, Sokolnikow und Smilga sowie der Kandidatur für einen Sitz im Zentralkomitee, Frau Nikolajewa, ein Verweis erteilt wurde und auf die Unzulässigkeit einer Verletzung der Parteidisziplin hingewiesen wurde. Außerdem wurde beschlossen, Trotzki von seinen Pflichten als Mitglied des politischen Bureaus und Kamenew von seinen Pflichten als Kandidat des politischen Bureaus in Anbetracht ihrer führenden fraktionellen Tätigkeit zu entheben.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. Oktober 1926.

Merkblatt für den 26. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{41}	Mondaufgang	8^{36} N.
Sonnenuntergang	4^{48}	Monduntergang	12^{34} N.

1800 Graf Helmuth von Moltke in Parchim geb. — 1919 Österreich ratifiziert den Friedensvertrag von St. Germain.

*

Der zweite Schnee. Die Kühle der letzten Tage ist in ein Schneewehen am Freitag übergegangen. Es war der zweite Schnee dieses Winters im Herbste. Zwar währte die Freude der tänzelnden Flocken nur kurze Zeit, denn der Schnee wurde von einem echten Herbstregen abgelöst. Das winterliche Bild am Sonnabendmorgen heimelte recht weihnachtlich an. Leider werden die Niederschläge von einer unangenehmen Witterung begleitet und nach den letzten Meldungen der Meteorologen haben wir einen sehr strengen Winter zu erwarten; sind doch schon jetzt die Nachttemperaturen mehrere Striche unter Null Grad. — Unter dem Zeichen von Schnee und Regen und sonnverfinstertem Himmel stand auch der gestrige Sonntag; deshalb hatten auch die meisten Spaziergänger die warme Stube vor der Natur vorgezogen. Nur eine kleine Anzahl Dresdner Alpenvereinler hatten es sich vorgezogen, von Wilsdruff aus durchs Triebischtal zu wandern, dem Park Siebeneichen und Meißen. Kein Wunder, wenn infolge des nassen Wetters die Kirmesgäste sich nicht so zahlreich eingestellt hatten.

Der hiesige Dramatische Verein gab am Sonnabend im „Lindenschlößchen" allen Theaterfreunden Gelegenheit, sich an Roderich Benedixs bekanntem und beliebtem Lustspiel „Der Störenfried" zu ergötzen. Die vorzüglich vorbereitete und unter der Spielleitung des Herrn Siegert bestens durchgeführte Aufführung hätte freilich ein ausverkauftes Haus verdient. Aber der Tag war nicht gut gewählt und das schlechte Wetter mag ein übriges dazu beigetragen haben, daß nur etwa 200 Personen den bühnentechnisch wohlausgestalteten Bildern folgten. Das Wort Schwiegermutter verrät schon den ganzen Inhalt des Stückes. Sie war der Störenfried in der harmonischen Ehe der Tochter, wußte hier zu mäkeln, hatte dort auszustellen, wollte das so und jenes anders haben, säte Mißtrauen und Zwietracht und hoffte schon zu ernten. Da wird ihr das Regiment gründlich verdorben. Ihre Machenschaften werden aufgedeckt, der gestörte Frieden des Hauses kehrt wieder und die Liebe siegt auf der ganzen Linie. Die Rollen lagen wie immer bei den Darbietungen des Vereins in den geeignetsten Händen. Da war zunächst in der Titelrolle Fräulein Toni Höfer ganz die vom Dichter gewollte dünkelhafte intrigante Schwiegermutter. Sie war auch in Kleinigkeiten groß. Wie immer, so stellte auch diesmal wieder Herr Schütze seinen Mann. Sein Stadtsyndikus Lonau war sein durchdacht; als liebender Gatte wie als Herr des Hauses fand er immer die richtige Einstellung. Mit viel Geschick bewegte sich Frau Hennig als seine Frau. Taufrisch und lebendig gab Fräulein Lehmann das unwissende Mündel, lebensecht und zurückhaltend Herr Kawitzke den vom Leben enttäuschten Hubert Maiberg. Eine Glanzleistung vollbrachte Herr Bellmann. Sein Leberecht Mäller hatte nichts Gekünsteltes, verträgt es aber auch nicht. Eine ganz patente Köchin war Frau Lieder. Wie sie um ihren Liebsten bangt und kämpft, verdient besonderes Lob. Ein Blatt für sich war ihr Liebster, der Gärtnerbursche des Herrn Schulze. Schon seine ganze Aufmachung reizte die Lachmuskeln und sein trocken-humorvolles Spiel erst recht. In den kleineren Rollen bewährten sich die Herren Keil als treuer alter Gärtner seines Herrn und Höfer als Graf Marling. Eine flotte gewandte Kammerjungfer stellte schließlich Fräulein Musch auf die Bühne. Das Zusammenspiel war das denkbar beste. Reicher Beifall lohnte an den Abschlüssen die aufgewandte Mühe. Es wäre freilich schade, wenn es damit sein Bewenden hätte. Vielleicht entschließt man sich doch zu einer Wiederholung; hoffentlich mit mehr Glück bei Tagwahl und Wetter — auf daß das Haus voll werde!

Der Militärverein feierte gestern abend im „Adler" bei Anwesenheit zahlreicher Mitglieder und deren Angehörigen sein 65. Stiftungsfest durch Theater und Ball. Zur Aufführung kam der reizende Schwank der Kompagnieführer Franz Arnold und Ernst Bach: „Der keusche Ehemann". Das Stück selbst und die vorzügliche Darstellung erregten wahre Lach- und Heiterkeitsstürme und den besonderen Beifall aller Anwesenden. Auf besonderen Wunsch soll der Schwank kommenden Mittwoch abend im „Adler" für die Oeffentlichkeit wiederholt werden. Alles Nähere besagt das Inserat in dieser Nummer.

In der Wahlversammlung der Völkisch-Sozialen Arbeitsgemeinschaft, die mit mehr als einstündiger Verspätung gestern nachmittag gegen ½5 Uhr im „Löwen" begann, sprach der Berliner Stadtverordnete Richard Kunze vor reichlich 50 Hörern. In fast zweistündiger fließender Rede bezeichnete er als wahre Ursachen unserer heutigen Not den Papiergeldbetrug und den Diebstahl unserer Ersparnisse, den ungeheuren Zinswucher der Banken und die verheerende Steuerpolitik. Er belegte seine Ausführungen mit mannigfachen Beispielen. Das parlamentarische System deutete er als den Ausdruck der unumschränkten Geldherrschaft. Die Republik sei das letzte Mittel eines jahrzehntelangen Kampfes, das deutsche Reich innen- und außenpolitisch völlig in die Herrschaft des internationalen Finanzkapitals zu bringen. Der Staat selbst vernichtete durch den Papiergeldbetrug das Sparkapital seiner Bürger und borgte von Amerika. Seit Herbst 1924 befinde sich nach den höhnischen Feststellungen des amerikanischen Vizepräsidenten für Ein- und Ausfuhr bereits ein Drittel des deutschen Nationalvermögens in amerikanischer Hand; in wenigen Jahren werde Amerika das ganze Deutschland besitzen. Der unerhörte, von der Regierung gebilligte Zinswucher der Banken bringe die Wirtschaft zum Erliegen und mache Millionen Erwerbstätiger brotlos. Die Sozialdemokratie habe ihr ursprüngliches Programm vergessen. Sie sei mitverantwortlich für die Auslieferung der Reichsbahn an eine internationale Gesellschaft, mitverantwortlich für die wirtschaftliche Abhängigkeit Deutschlands vom jüdischen Weltkapital, mitverantwortlich für die ungerechte und verfehlte Steuerpolitik, die der deutschen Wirtschaft den Todesstoß versetze, wenn sie nicht bald geändert werde. Die größte Ungerechtigkeit sei die Mietzinssteuer. Sie müsse fallen und den Gemeinden das Recht der Erhebung einer Einkommensteuer wiedergegeben werden. Jetzt werde der kleine Verdienst viel schärfer als der große getroffen. Das gefährlichste sei bei allem die deutsche Uneinigkeit. Nach einer kurzen Pause stellte Herr Loßner wie Herr Schumann verschiedene Anfragen an den Redner über Beamtenpolitik, Aufwertung usw., die er im Schlußworte beantwortete. Bei der Gelegenheit streifte er auch noch die verhängnisvollen Folgen des Dawesplanes. Das Bismarckwort habe auch dafür

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Geltung: „Der Deutsche wacht erst auf, wenn er splitternacht auf der Straße liegt." Mit der Aufforderung, durch Unterstützung der Völkisch-Sozialen Arbeitsgemeinschaft mitzuhelfen, daß es nun endlich einmal anders und besser werde, schloß der Redner seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag.

Ein grober Unfug wurde in der Zeit von Sonnabend nacht bis heute früh auf einem Felde zwischen Kaufbach und dem Hühndorfer Weg verübt. Von einem daselbst stehenden Motorpflug des Gutsbesitzers Bier wurden Kurbel und Gashebel abgebrochen, die Benzinleitung verborgen und sonstige Beschädigungen verübt. Der Besitzer setzt zwanzig Mark Belohnung aus für denjenigen, der die Täter so namhaft macht, daß sie gerichtlich belangt werden können.

An der Marktecke karambolierten heute Mittag in der zweiten Stunde wieder zwei Autos. Ein schon älterer von Meißen kommender Wagen des Zirkus Straßburger hatte den Schaden davon. Die Vorderachse brach zweimal und auf die umfallenden Räder sank das Vordergestell. Das andere, von Nossen kommende ziemlich neue starke Personenauto war fast unbeschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoße bestritten beide Führer, es wurde aber festgestellt, daß der des Zirkus Straßburger viel zu spät gehupt hat.

Staatsminister a. D. Dr. Heinze spricht in Wilsdruff in einer am Dienstag den 26. Oktober abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen" stattfindenden Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei. Weite Kreise des Wilsdruffer Bürgertums werden sicher gern Gelegenheit nehmen, sich die Ausführung dieses führenden Politikers anzuhören. Alles Nähere im Inseratenteil der heutigen Ausgabe.

Der Landwirtschaftliche Verein hält kommenden Mittwoch nachmittags 4 Uhr im „Adler" eine Versammlung ab. Im Mittelpunkte steht ein Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Dietrich-Tharandt über: Gesamtwirtschaft und Viehzucht. (Vgl. Inf.)

Personalveränderungen bei den Volks- und Fortbildungsschulen im dritten Vierteljahr 1926 im Bezirke Wilsdruff. Angestellt wurden als ständige Lehrer die Herren Barth-Hödendorf in Grumbach, Franke in Sachsdorf, Voland in Rothschönberg, Heinrich als zweiter in Weistropp, Gohle und Götze in Wilsdruff und Fräulein Uhlmann als ständige Fachlehrerin in Wilsdruff.

Der Sängerbund „Meißner Land" wird am 18. und 19. Juni 1927 in Oschatz ein Bundes-Sängerfest abhalten. Man erwartet zu diesem Feste 1700 bis 2000 Sänger. Zur Vorbereitung des Festes sind in Oschatz schon ein Hauptausschuß und die erforderlichen Unterausschüsse gebildet worden. Als Festhalle wird das jetzt vom Männerturnverein benützte alte Reithaus der Franz-Joseph-Kaserne hergerichtet werden; sie bietet genügend Raum bei einer Breite von 16 und einer Länge von 90 Metern. An der Nordseite der Halle soll ein Podium für 1000 Sänger gebaut werden.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Kötitz und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 17. bis 23. 10. 1926 folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 11 vermindert. Die Landwirtschaft hatte fast keinen Bedarf an Arbeitskräften. In der Glasindustrie stehen Glasmacher und Glasschleifer in größerer Zahl zur Verfügung. Die Berufsgruppe Metallindustrie meldete nur geringen Bedarf an Arbeitskräften. Ein Stricker und ein Seiler konnten infolge Mangel an solchen Kräften zunächst nicht beschafft werden. Für Buchbinder und Sattler boten sich keine Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Zahl der Arbeitsuchenden im Holzgewerbe veränderte sich nicht. Im Nahrungsmittelgewerbe nahmen die Konservenfabriken Entlassungen vor. Nach Schneidern und Schneiderinnen war keine Nachfrage. Das Baugewerbe entließ Maurer, Zimmerer und Dekorationsmaler. Ein Formstecher konnte wieder bei seinem früheren Arbeitgeber untergebracht werden. Kellnerinnen wurden nicht verlangt. Nach Hausmädchen war keine Nachfrage. Verschiedentlich wurden ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen vermittelt. Für kaufmännische und technische Angestellte bestanden leider keine Unterbringungsmöglichkeiten. — Die Zahl der eingetragenen Arbeitsuchenden betrug am Ende der Berichtswoche 538.

Sächsischer Lebenshaltungsindex. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexziffer der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Oktober 143,5 (Vorkriegszeit 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt September vorliegende Indexziffer von 143,6 um 0,1 v. H. gefallen.

Das Programm der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei). Im Verlage der Reichspartei des deutschen Mittelstandes, Wahlkreis Ostsachsen, ist in einem geschmackvollen Hefte das Programm der Partei, die sogenannten Görlitzer Richtlinien, erschienen. In fünfzehn Artikeln werden die Ziele der politischen Mittelstandsbewegung aufgezeigt. Die Reichspartei ist die politische Vertretung des gesamten deutschen praktisch und geistig schaffenden Mittelstandes. Die von ihr verfochtene Lehre vom Stande adelt ihre vornehmste Aufgabe: Die Erhaltung und Stärkung eines gesunden Mittelstandes. Der Wahlspruch der Reichspartei ist: Für Vaterland und Wirtschaft! Für deutsche Sitte und Kultur! Für Einigkeit und Recht und Freiheit! Sie will die Partei der gesunden Mitte sein. Die „Görlitzer Richtlinien" sind von der Geschäftsstelle der Reichspartei des deutschen Mittelstandes in Dresden, Permoserstraße 1, zu beziehen.

*

Grumbach. (Erwerbslosenfürsorge.) In vergangener Woche hat sich in der Erwerbslosenfürsorge erfreulicherweise ein starker Rückgang, vor allem bei den männlichen Unterstützungsempfängern bemerkbar gemacht. Zurückzuführen ist derselbe auf den Bau der Gasrohrleitung des Elektrizitätsverbandes Gröba, der vielen Arbeitern der Umgebung das tägliche Brot wieder gibt. Der Rückgang beträgt rund 41 Prozent. Erwerbslos sind in der Berichtswoche nur noch 1,68 Prozent der gesamten hiesigen Einwohnerschaft. Zuschlagsempfänger sind nicht mit gerechnet. Erwerbslosenunterstützung erhielten am vergangenen Freitag 13 männliche Personen über 21 Jahren, 2 männliche unter 21 Jahren, 9 weibliche über 21 Jahren und 2 weibliche unter 21 Jahren. Zuschlagsempfänger wurden 7 Ehefrauen und 7 Kinder unterstützt. Der Gesamtaufwand betrug 195,42 Reichsmark. Aus der Statistik des Jahres 1925 ist zu ersehen, daß in der 43. Woche 1 männliche Person über 21 Jahren, 1 männliche Person unter 21 Jahren und 1 weibliche Person über 21 Jahren, mit einem Gesamtaufwand von 15,30 Reichsmark unterstützt wurden. Hoffen wir, daß sich der Rückgang der Erwerbslosen zum Wohle der Wirtschaft auch weiterhin fortsetzen möge.

Klipphausen. (Jungdo.) Am Dienstag den 26. Oktober abends ½8 Uhr spricht im Gasthof Klipphausen der neue Großkomtur von Sachsen v. Egidy vor der Bruderschaft Klipphausen, sowie der ganzen Arbeitsgemeinschaft Meißner Hochland. Gäste sind willkommen. v. Egidy war in der Skagerackschlacht Kommandeur des Panzerkreuzers Seydlitz.

Burkhardswalde. Der Landwirtschaftliche Verein eröffnete durch die Versammlung am vergangenen Mittwoch die Reihe seiner winterlichen Tagungen. Der Verein wird von Gutsbesitzer Kügel geleitet, der es auch in diesem Ihre verstehen wird, namhafte Theoretiker und Praktiker ans Rednerpult zu rufen; so werden die Abende in der Winterruhe Rüsttage des Landwirtes werden, und es ist nur zu wünschen, daß sich immer eine ansehnliche interessierte Schar an den Abenden versammelt. Die erste Zusammenkunft des Vereins stand unter einem günstigen Stern. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden gab derselbe bekannt, daß es gelungen sei, den Landwirtschaftlichen Kreisverein dazu zu zwingen, seine nächstjährige Hauptversammlung in Burkhardswalde abzuhalten. Dies ist eine besondere Ehre, die dem Verein zu teil wird. Mit großer Freude wurde die Nachricht aufgenommen. In den nächsten Sitzungen wird viel Arbeit zu leisten sein, denn es muß und wird alles klappen. Ueber die nahen Landtagswahlen etwas zu hören, war Wunsch der Landbündler. Deswegen war Major Werner-Meißen gekommen und ergriff auch sehr bald das Wort zu seinen Darlegungen: Warum hat sich der Landbund den Deutschnationalen angeschlossen? Unter dem Motto: „Was du beginnst, bedenke das Ende!" beleuchtete er mit seinem Geschick und logischer Schärfe die einzelnen Parteien. Es war ein Genuß, den Ausführungen des Redners zu folgen. So war ihm denn auch der Dank sicher, den ihm die Versammlung reichlich und gern zollte. Daß in den anschließenden Stunden rein landwirtschaftliche Belange verhandelt wurden, ist wohl selbstverständlich, vor allen Dingen, wenn der Geschäftsführer des Landbundes zugegen ist. Denjenigen, die zu Hause blieben, sei es wieder einmal gesagt: Ihr habt etwas verpaßt! Die nächste Versammlung findet am 3. November statt. In ihr wird Herr Dr. Ring-Dresden über Leistungszucht bei Rindern und Schweinen reden.

Mohorn. (Jungdeutscher Abend.) Die Bruderschaft Herzogswalde veranstaltete im Ungerschen Gasthofe am Sonntag einen jungdeutschen Abend. Leider hatte das regnerische Wetter viele Brüder behindert, aus der Nachbarschaft nach Mohorn zu eilen. Kaum war der Friedericus-Rex-Marsch verklungen, marschierten die Banner ein, das Ordenslied ertönte und Großmeister Grießbachs Begrüßungsworte schallten durch den Saal. Die Musik ließ einige Stücke spielen, worauf Bruder Komtur Lasse in zündenden, ermahnenden wie packenden Worten zu den Brüdern sprach. Begeisterten Widerhall lösten des Meisters Worte aus. Der Schützen- und andere Märsche folgten, wie auch ein Gedichtvortrag, dann marschierten die Banner aus dem Saal unter den Weisen des Deutschlandliedes. Einige markante Worte führten das Ende des Abends herbei und hundertfältig erscholl ein „Treudeutsch — allewege" durch den Saal. — Die Freiwillige Feuerwehr unternahm am Donnerstag einen Herbstübungsmarsch nach Grund und hielt hier im Helwigschen Gasthof ihre Sitzung ab. Zunächst zollte Hauptmann Schroth herzliche Worte des Dankes für alle Ehrung durch die Kameraden anläßlich seiner silbernen Hochzeit. Hierauf gab der Vorsitzende einige Eingänge bekannt und setzte den Termin der nächsten Uebung auf den 16. November fest. Die praktischen Löschübungen sollen an einem Brandobjekt in Grund vorgenommen werden. Ueber das Stiftungsfest und seine Ausgestaltung will man an diesem Tage der nächsten Uebung beraten. Schnell vergingen die Stunden fröhlichen Beisammenseins kameradschaftlich und schlicht.

*

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch den 27. Oktober: Abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Donnerstag den 28. Oktober: Abends ½8 Uhr Bibelstunde (Pfarrhaus).

Wilsdruff. Donnerstag den 28. Oktober: Abends ½8 Uhr Bibelstunde (Pfarrhaus).

Vereinskalender.

Vereinigung der Beamten und Angestellten. Dienstag den 26. Oktober abends 8 Uhr im „Adler" Versammlung.

Freiw. Feuerwehr. 26. Oktober abends 8 Uhr Versammlung im „Amtshof".

Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff. 27. Oktober nachmittags 4 Uhr im „Adler" Versammlung.

Militärverein Wilsdruff und Umgegend. 27. Oktober abends ½8 Uhr im „Adler" öffentliche Theateraufführung.

Turnverein D. T. 31. Oktober abends 7 Uhr öffentlicher Theaterabend mit Tanz im „Löwen".

Wetterbericht.

Temperaturen ansteigend. Nachtfrostgefahr für das Flachland beendet. Vorwiegend stark bewölkt, zeitweise Niederschläge. Im Flachland als Regen, auch im Gebirge fast allgemein in Regen übergehend. Höchste Erhebung des Gebirges vielfach in Nebel. Südwestliche bis westliche Winde zeitweise, besonders in höheren Lagen, lebhaft.

Witterungsaussichten für Mittwoch:
Wenig Aenderung.

Sachsen und Nachbarschaft

Niederbobritzsch. (Brandstiftung.) In der Nacht zum Sonnabend brannte die Scheune Gutsbesitzer Fischers und kurz darauf die Getreideseime Gutsbesitzer Spörers nieder. Die gesamten Erntevorräte und Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Brandstiftung wird vermutet.

Merbach. (Goldene Hochzeit.) Das 50jährige Ehejubiläum zu feiern vergönnt war dem Gutsauszügler Herrn Rob. Bretschneider und seiner Gattin Frau Anna geb. Paul. Die Jubelbraut steht im 70. Lebensjahre, der Jubelbräutigam im 78. und ist dabei noch ganz rüstig.

Dresden. (Diebstahl in einer Konsumvereinsfiliale.) Am Sonnabend kurz vor Geschäftsschluß wurde die Hilfe der Polizei nach der in der Oppelstraße 34 befindlichen Verkaufsstelle des Konsumvereins Vorwärts erbeten, wo aus der Ladenkasse ein größerer Barbetrag von 900 bis 1000 Reichsmark gestohlen worden war. Das in jener Filiale beschäftigte Personal wurde nach Geschäftsschluß zu diesem Diebstahl noch eingehend vernommen. Auf welche Weise der Betrag verschwunden und wer der Spitzbube gewesen ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Dresden. (Festgenommene Kindesmörderin.) Am 12. Oktober war unterhalb der Kaditzer Ueberfähre ein neugeborenes Kind tot aus der Elbe gezogen worden. Um den Hals des Leichnams war ein Stück zerrissene Leinewand geschlungen, womit das Kind erdrosselt worden war. Die unbekannte Kindesmutter, ein 22 Jahre altes Dienstmädchen, konnte nunmehr von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden.

Pirna. (Autounglück.) Am Donnerstag abend fuhr auf der Dresdner Straße ein Personenauto auf den Anhänger einer sich in der gleichen Richtung bewegenden Zugmaschine. Während der Führer des Autos mit verhältnismäßig geringen Verletzungen am Bein davonkam, wurde der Insasse des Autos, ein Kaufmann aus Freital, schwerer am Kopf verletzt und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

-lh- **Kamenz.** (Tödlicher Unglücksfall.) Auf dem benachbarten Häslicher Reviere ereignete sich beim Holzfällen ein sehr beklagenswerter Unglücksfall. Zwei Waldarbeiter aus Petershain gerieten unter einen unerwartet fallenden Baum. Während der Waldarbeiter Garten einen Armbruch davontrug, konnte man seinen Arbeitsgenossen Müller nur als Leiche bergen. Müller, in den dreißiger Jahren stehend, hinterläßt außer seiner Frau ein Kind.

Leisnig. (Schweres Autounglück.) Am Sonnabend vormittag hat sich auf der Staatsstraße Chemnitz—Leisnig zwischen Jägerhof und dem Orte Minkwitz ein schwerer Unfall zugetragen. Der Personenkraftwagen des Fabrikanten Männel aus Frankenberg ist in ein Geschirr gefahren. Die drei Insassen des Autos wurden schwer verletzt. Das Pferd des Geschirrs wurde getötet. Die polizeilichen Erörterungen über die Schuldfrage sind im Gange.

Chemnitz. (Gegen die Auswanderung Chemnitzer Textilarbeiter.) Die Auswanderung von hochwertigen Facharbeitern der Textilbranche des Chemnitzer Bezirkes nach dem Balkan, namentlich nach Rumänien und Südslawien, hat in den letzten Monaten einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Handelskammer Chemnitz im Interesse der heimischen Industrie bei den zuständigen Stellen für eine möglichste Eindämmung der Auswanderung eingesetzt hat.

Mittelfrohna. (Bestätigter kommunistischer Bürgermeister.) Die Aufsichtsbehörde hat die Bestätigung des kommunistischen Bürgermeisters Schüppel, gegen dessen Wahl die bürgerliche Fraktion Einspruch erhoben hatte, ausgesprochen.

Penig. Grüne Jungen zerschnitten mehreren Jahrmarktsfiranten in der Nacht vom Sonntag zum [illegible] Budenplanen. Da die Geschädigten nicht gegen derartige Ri[illegible]leien versichert sind, erwächst ihnen ein nicht unbedeutender Schaden.

Colditz. (Beim Rangieren tödlich verunglückt.) Mittwoch früh in der siebenten Stunde ereignete sich auf dem Betriebsbahnhofe der hiesigen Steingutfabrik ein bedauerlicher Unglücksfall. Mit dem Rangieren mehrerer Eisenbahnwagen beschäftigt, sprang der 36 Jahre alte Hofmeister Richard Ackermann aus Schönbach noch zwischen zwei sich nähernden Eisenbahnwagen hindurch. Er wurde jedoch von den Pfuffern erfaßt und erhielt eine so starke Quetschung, daß er kurze Zeit darnach an innerer Verblutung seinen Geist aufgab. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Annaberg. Die Kartoffelernte im oberen Erzgebirge hat einen Ausfall von etwa fünfzig Prozent zu verzeichnen. Nur dort, wo neues Saatgut verwendet worden ist, beträgt der Ausfall etwa dreißig Prozent. Teilweise gibt es aber auch Stellen, wo die Ernte gleich Null ist.

Aue. (Todessturz bei Reparaturarbeiten.) Bei Ausbesserungsarbeiten an der Bahnstrecke Chemnitz—Aue wird augenblicklich ein kleiner Viadukt repariert. Dabei stürzte ein auswärtiger Arbeiter so unglücklich ab, daß er schwere innere Verletzungen davontrug und bald darauf starb.

Lugau. (Gewerbsmäßiger Bisamrattenfang.) Der Fang von Bisamratten wird hier von zwei Einwohnern gewerbsmäßig betrieben. Ihnen gelang es bisher, mehrere hundert dieser schädlichen Nager im Rathause abzuliefern. Das Fanggeld von zwei Mark für das Stück und der vierfache Preis für das Fell beim Rauchwarenhändler hat die beiden Leute in den Stand gesetzt, auf die Erwerbslosenunterstützung verzichten zu können.

Meerane. (Anleiheaufwertung.) Die städtischen Behörden beschlossen, die im Jahre 1923 aufgenommene Elektrizitätswertsanleihe der Stadt Meerane mit 12½ Prozent aufzuwerten und zwar gegen Barauszahlung der betreffenden Beträge.

Meerane. (Ausgeschriebene Bürgermeisterstelle.) Die Stadtverordnetenversammlung am Freitag beschloß, die durch die Wahl eines zweiten Bürgermeisters Dr. Leißner zum Stadtrat in Breslau freigewordene Bürgermeisterstelle bis zum 15. November öffentlich auszuschreiben. Bei der Wahl sollen auch Nichtjuristen berücksichtigt werden.

Falkenstein. (Ehrenvoller Ruf ins Ausland.) Lehrer Richard Pfütze, Sohn des Zimmerpoliers Richard Pfütze, hat eine Stelle als Musiklehrer an der deutschen Realschule in Sao Paulo in Brasilien angenommen.

Mylau. (Fallengelassenes Straßenbahnprojekt.) Herr Bürgermeister Müller in Mylau machte in der letzten Stadtverordnetensitzung Mitteilungen über das Straßenbahnprojekt Reichenbach—Mylau—Netzschkau, von dem man seinerzeit eine Fortsetzung bis Greiz erhoffte. Dieses ist von der Stadt Reichenbach erneut aufgegriffen worden, auch wurde darüber ein Kostenanschlag angefertigt. Danach belaufen sich die Baukosten auf 1,1 Millionen Reichsmark. Dabei wurde eine Fahrgastzahl von 95 000 zu Grunde gelegt. Nach dieser Benutzung würde sich eine Verzinsung von 6 Prozent ergeben. Diese hohe Zahl wird sich aber kaum erzielen lassen, wenigstens im Vergleich mit dem jetzigen Omnibusverkehr berechnet. Bis jetzt werden rund 30 000 Fahrgäste gezählt; wenn sich diese Zahl auf 50 000 erhöht, so ist das schon sehr hoch. Aus diesem Grunde ist man von der Weiterverfolgung des Projektes abgekommen, wenigstens vorläufig, da sich die Kosten der Unterhaltung zu hoch stellen würden. Man hat sich demzufolge dahin geeinigt, den Omnibusverkehr mehr straßenbahnmäßig auszubauen. Betreffs der Anschlüsse der Autolinien an die Eisenbahnlinien wurden verschiedene Stimmen laut, und es sollen diese bei der Reichsbahndirektion eingereicht werden.

Reichenberg. (Drohung an die Stadtvertretung.) Da sich die tschechische Minderheit wiederholt beschwert hat, daß die Stadtbehörde von Reichenberg mit den Parteien deutsch verkehre, erhielt die Stadt schon einmal den Auftrag, in der tschechischen Sprache zu amtieren. Nunmehr ist der Stadt Reichenberg von der politischen Landesverwaltung eine neue Zuschrift zugegangen, wonach sie bei nochmaliger Nichteinhaltung der Sprachenvorschrift aufgelöst und dafür eine Verwaltungskommission eingesetzt würde.

Rumburg. (Aufklärung einer Bluttat nach sechs Jahren.) Der Tagearbeiter Johann Michel in Schönbüchel bei Schönlinde wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Rumburg eingeliefert, weil er dringend verdächtig erscheint, am 18. September 1920 den damals dienstituenden Finanzwachtoberaufseher J. Fritsche an der Reichsgrenze bei Oberhennersdorf meuchlings erschossen zu haben. Ein in Schönlinde wohnhafter Bäckermeister und dessen Ehefrau wurden wegen Mitwisserschaft gleichfalls verhaftet. Fritsche ist seinerzeit von dem Michel erschossen worden, als letzterer mit Paschwaren die Grenze überschreiten wollte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädag. Rundfunk Deutsche Welle 1300; ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport usw.

Pädagog. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1300)
Wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.

Dienstag, 26. Okt. 12: Dresdener Funkhauskapelle. ⊙ 4.30: Leipz. Funkorchester. ⊙ 6.30: Aus neuen Büchern. ⊙ 7.15: Prof. Winds: „Das Sprechen im Rundfunk." ⊙ 7.45: Dr. Stratil-Sauer: Der Festtag der Schiiten in Persien." ⊙ 8.30: Moderne Grotesken. Mitw.: G. Herrmann (Rezit.) und Leipz. Funkorch. Einleitungsmusik. — Herrmann: Das neue Bildstöckel. — Schmitz: Drei Fabeln ohne Moral. — Musik. Zwischenspiel. — Tschechoff: Der teure Hund. — Leacock: Der Philanthrop in Paris. — Musik. Zwischenspiel. — Zetterström: Der Reißnagel. — Dan Bergman: Das Zugpflaster. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

Königswusterhausen. Dienstag, 26. Okt. 3: G. v. Eyseren, C. M. Alfieri: Spanisch. ⊙ 3.30: Prof. Dr. Lewandowski: Rückblick unter Berücksichtigung von Einzelfragen. ⊙ 4: Dr. Hans Lebede: Klassische Dramen. Schiller. ⊙ 4.30: Aus der pädagogischen Welt. ⊙ 5: Medizinalrat Dr. Slawyk: Die physikalische Erforschung des Microcosmos. ⊙ 6: Geh. Ober.-Reg.-Rat Geitel: Die deutsche Technik. ⊙ 7: Dr. phil. Wegner: Monatlicher Vogelschutzkalender. ⊙ 7.30: Dr. Paul Fechter: Grimm: „Volk ohne Raum." ⊙ 8.30: Uebertr. a. Leipzig: Moderner Grotesken-Abend

*

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

Berlin Welle 504, 571. — Stettin Welle 241.

Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. * 11.00—12.50: Schallplattenmusik. * Nachm. 12.20: Vorbörse (Sonnabends 11.30). * 12.55: Zeitzeichen. * 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. * 2.20: Börsenbericht (Sonnabends 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 3.30—4.55: Schallplattenmusik. * Anschließend an das Nachmittagskonzert: Ratschläge fürs Haus — Theater- und Filmdienst. * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport.

Dienstag, 26. Oktober.

Berlin Welle 504, 571.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: San.-Rat Dr. W. Brock: Die Bedeutung der Drüsen mit innerer Absonderung. * 4.30—6.00: Von fremden Ländern und Völkern. 1. Finnische Volksweisen; Alice Jacob-Loewenson (Bechsteinflügel). 2. Jugoslawische Volkslieder; Paula Sandow (Sopran). 3. Violinconcerto G-Moll; Fery Lorant (Violine) und Bruno Seidler-Winkler (Klavier). 4. Bosnische Minnelieder; Paula Sandow (Sopran). 5. An der Azurküste der Krim; Alice Jacob-Loewenson (Klavier). Am Schiedmayerflügel: Bruno Seidler-Winkler * 6.30: Stunde mit Büchern. * 7.00: Oberingenieur Walter Schäffer: Vortragsreihe: Die deutschen Rundfunksender. * 7.25: Dr. Oskar Stillich, Dozent an der Humboldt-Hochschule: Einführung in die Nationalökonomie (Monopol- und Konkurrenzpreise). * 7.50: Dr. Walter Fuchs: Die abessinische Frage. * 8.10: Prof. Dr. Gustav Leithäuser, Postrat im Tel.-techn. Reichsamt: Drahtloser Empfang ferner Stationen (Experimentalvortrag). * 9.00: Das Lied. V Schubert. 1. a) Der Lindenbaum; b) Wohin? c) Wiegenlied; d) Lied im Grünen. 2. a) Liebesbotschaft; b) An die Laute; c) Seligkeit; d) Die Forelle. Kammersängerin Elisabeth Schumann (Sopran). Am Blüthnerflügel: Prof. Karl Alwin * 9.30: Georg Kaiser. 1. Einführung; Otto Zarek. 2. Rezitationen aus Der gerettete Alkibiades; Von morgens bis mitternachts; Gilles und Jeanne. Gelesen von Ernst Stahl-Nachbaur.

Börse-Handel-Wirtschaft

Meißner Produktenbörse vom 23. Oktober 1926

Weizen, hies., 73 Kilo 13,60; do. 68/72 Kilo 12,90—13,40; Roggen 66/70 Kilo 11,30—11,80; Sommergerste 11,25—12,25; Wintergerste neu 9,50; Hafer, unverregnet 8,80—9,40; Raps, trocken 15,75; Mais, verzollt 10,30—10,60; Maisschrot 11,40 bis 11,70; Rotkleesaat, alt 1,5; do. neu 1,30; Trockenschnitzel 6,40; Wiesenheu, neu 3,75—4,75; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,20; do. (Preßstroh) 1,40; Weizenmehl, Qualitätsware ohne Sack 25,25; do. 60proz. ohne Sack 24,50; Roggenmehl, 60proz. ohne Sack 19,25; Roggenkleie 6,40; Weizenkleie 5,70—6,10; Speisekartoffeln, neue weiße 3,40—3,70; do. gelbe 4,20; Kartoffelflocken 14,50; Landeier ab Hof frei Stadt 1 Stück 0,16—0,17; Landbutter (Marktpreis) ½-Pfd.-Stück 1,00—1,15.

Meißner Wochenmarkt. In großen Posten lag gute Landbutter am Platze, die stark begehrt war, Stück 1,15—1,10; Landeier 15, fremde 14; Quark 30—25; Ziegenkäse 60—50. Von Geflügel wurden besonders Tauben angeboten, Stück 1,00—0,90; Huhn 1,10—1,00; Gans, fette Ware 1,40—1,30; Ente 1,40. Der Fischmarkt bot große Auswahl in lebenden Elbfischen, besonders war Hecht vertreten. Obst war in großen Mengen herangebracht: Aepfel, reichlich, gute Sorten 15—12, geringere 10 bis 8, Mus-äpfel 8—6; Birnen, viel, 10, geringere 8—6; Pflaumen 30; Wein: Pfd. 40—35, 3 Pfd. 1,00; Nüsse 55—50; eßbare Kastanien 30—25; Brombeeren 30; Quitten 35; Pfirsiche 55—50. Gemüse war stark vertreten: Rosenkohl 45—40; Blumenkohl 70—40; Möhren 15—10; Zwiebeln 10, 2 Pfd. 15; Rotkraut 10—8; Weißkraut 10—8; Welschkraut 15—12; Pilze, in größeren Posten 20, 3 Pfd. 50; gemischte Sorten 35; Gelblinge 30; Steinpilze, wenig 60; Preiselbeeren 60—45; Gurken Pfd. 45—40; Tomaten 15; Spinat 10; Rettich 10; Sellerie Knolle 20—15; rote Rüben 10; Radieschen 15—10; Bohnen, wenig 25—20; Schoten 30; Kartoffeln, 10 Pfd. 60; Zentner 5,00. Salat, Staude 6—5; Kohlrabi 10.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 25. Oktober 1926

Weizen 27,40—27,70; Roggen 22,50—23,00; Sommergerste 22,00—27,00; Wintergerste 19,00—20,30; Hafer 18,10—19,70; Weizenmehl 36,75—39,50; Roggenmehl 32,75—34,25; Weizenkleie 11,00—11,25; Roggenkleie 11,00—11,25.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Oktober.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgew
202	A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	58—60 (107)
	2. ältere	47—52 (95)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	41—43 (84)
	2. ältere	35—37 (77)
	c) fleischige	33—34 (77)
	ausl. Tiere	26—29 (69)
221	B. **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	58—60 (103)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—54 (92)
	c) fleischige	47—50 (93)
	d) Gering genährte	42—44 (91)
236	C. **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	53—56 (93)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—48 (87)
	c) fleischige	32—37 (77)
	d) gering genährte	23—26 (72)
54	D. **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	57—60 (101)
	b) sonstige fleischige	45—52 (92)
	E. **Fresser.** Mäßig genährtes Jungvieh	
498	**II. Kälber.** a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	83—87 (137)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	75—80 (129)
	d) geringe Kälber	65—72 (125)
	e) geringste Kälber	58—62 (120)
941	**III. Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	52—58 (106)
	2. Stallmast	52—58 (106)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	40—46 (97)
	c) fleischiges Schafvieh	32—38 (82)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	25—30 (72)
2616	**IV. Schweine.**	
	a) Fettschweine über 300	82—84 (104)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	80—81 (103)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	76—77 (103)
	e) fleischige Schweine von 120—160	74—75 (103)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	65—74 (93)

Ueberständer: 42 Rinder, davon 8 Ochsen, 14 Bullen, 20 Kühe; 1 Kalb, 300 Schafe, 24 Schweine. — **Geschäftsgang:** Schafe schlecht, alles übrige langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Städtische Gewerbeschule in Meißen.

Anmeldungen für Ostern 1927 werden für alle Abteilungen angenommen: **Montag,** den 1. November bis **Sonnabend,** den 27. November, vormittags 10—11 Uhr, Zimmer 8 der **Roten Schule.** Vorzulegen ist die letzte Zensur. Das Blatt „Kurze Nachrichten über die Gewerbeschule in Meißen" kann unentgeltlich bezogen werden durch **die Leitung.**

Meißen, den 21. Oktober 1926.

Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Mittwoch, den 27. Oktober, **abends ½8 Uhr** im **„Adler"**

öffentliche Aufführung des **Franz Arnold** u. **Ernst Bach'schen** Schwankes:

Der keusche Ehemann

Eintrittspreise: Saal 1 Mark, Galerie 50 Pfg. Einige angenehme Stunden versprechend, bittet um zahlreichen Besuch **der Militärverein.**

Landw. Verein Wilsdruff

Mittwoch, den 27. Oktober, **nachm. 4 Uhr** im **Gasthof zum „Weißen Adler"**

Tagesordnung:

1. Eingänge
2. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat **Dietrich-Tharandt** über: **„Die Gesamtwirtschaft und Viehzucht"**
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Lieben Sie?

Ihr Vieh, dann pflegen Sie es gut. Die beste Pflege erreichen Sie mit meinem **Futterkalk.** Hochwertige, zweckentsprechendste Zusammensetzung. Konkurrenzlos in Güte, Wirkung und Preis! Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. Mk. 2.50, Original-Sack = 1 Ztr. Mk. 20—.

Drogerie Paul Kletzsch,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Leinölfirnis, garantiert rein im **Farben-Spezial-Geschäft Ernst Marx** Meißen, Hahnemannsplatz 18/19

Gestern verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender, guter Vater und Schwiegervater.

Herr Julius Heinz

Kesselsdorf, am 25. Oktober 1926.

In tiefster Trauer
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Deutsche Volkspartei

Ortsverein Wilsdruff.

Dienstag, den 26. Oktober **abends 8 Uhr** im **„Goldnen Löwen"**

Wählerversammlung

Staatsminister a. D. Dr. Heinze-Dresden
Mitglied des Reichstags

spricht über die **Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahlen.** Wir bitten die bürgerlichen Wähler und Wählerinnen von Wilsdruff und Umgebung zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand**

Meiner verehrten Kundschaft von Stadt und Land gebe ich hierdurch bekannt, daß sich mein **Geschäft während des Neubaues** gegenüber **in dem Hoyer'schen Grundstück befindet.**

Otto Kuepper, Kolonialwaren.

Amtshof!

Dienstag, den 26. Oktober

Schlachtfest

Ab 10 Uhr Wellfleisch, später das Uebliche.
Hierzu ladet freundlichst ein **Rich. Bennewitz**

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Freiw. Feuerwehr
Dienstag, den 26. Okt. **8 Uhr,**
Versammlung
im **Amtshof.** Das Erscheinen eines jeden Kameraden ist Pflicht.
Das Kommando

Frischen Seefisch und **Grüne Heringe** empfiehlt **Paul Humpisch.**

VEREIN FÜR HANDEL UND GEWERBE RABATTSPARGRUPPE
Pfg 20 Pfg
Nicht übertragbar
WILSDRUFF e.V.

Kleine, braune Rabattmarke
fördert vorteilhaften Einkauf und hilft sparen,
deshalb sammle sie!

Einen Tischler zum **Leimen der Stühle** sucht **Gasthof Klipphausen.**

Milch
in Posten bis zu 300 Litern täglich ab Stall zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **3700** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zahlungsbefehle
Lieferscheinbücher
hält vorrätig
Die Buchdruckerei ds. Bl.

Pa. fangkräftigen nichttrocknenden Raupenleim empfiehlt billigst **Drogerie Paul Kletzsch.**

Für Kinder ist die beste Seife **Steckenpferd Buttermilch-Seife**

Beleuchtungs-Körper
äußerst billig empfiehlt
Fritz Rauschenbach Nachfolger
Dresden-A., Ringstr. 4. Ruf: 17933, 12171

Wilsdruffer Tageblatt

2 Blatt Nr. 250. — Montag, den 25. Oktober 1926

An die Nacht.

Du traumdurchwirkte, hehre Nacht,
In deinem märchenhaften, tiefen Schweigen,
In deinem sehnsuchtsschweren Sternenreigen
Löst sich der Erde dumpfe Nacht . . .

In deiner gottdurchwehten heil'gen Ruh
Erwachen heimatsüße Himmelsquellen,
In Wehmut wandeln sich des Schmerzes Wellen,
Und jede Klage schließt die Augen zu.

O — lichtgeschmückte Dunkelheit,
In deinem hoheitsvollen, ew'gen Walten
Wird all mein Sein ein Händefalten,
Wird meine Seele still und weit . . .

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Erkrankung Dr. Stresemanns.

Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, die auf Dienstag einberufen war und in der die Aussprache über Thoiry fortgesetzt werden sollte, ist verschoben worden, und zwar infolge einer starken Erkältung des Außenministers Dr. Stresemann, der schon seit acht Tagen nicht mehr im Amte erscheinen konnte und gezwungen ist, noch einige Tage das Bett zu hüten. Die Sitzung soll am 2. November stattfinden.

Botschafter von Maltzan über Gegenwartsfragen.

Botschafter Freiherr von Maltzan, der wieder in Newyork eingetroffen ist, erklärte amerikanischen Pressevertretern, daß die schweren Steuern ein Hindernis für das wirtschaftliche Gedeihen Deutschlands darstellten. Thoiry sei das Ergebnis einer von Präsident Coolidge am Unabhängigkeitstage abgegebenen Erklärung, daß die Vereinigten Staaten Europa nicht helfen würden, falls die europäischen Staaten sich nicht verständigten.

Deutsch-italienische Tariseinigung.

Die Verhandlungen, die in Hamburg zwischen den Vertretern der Reichsbahn und denen der Bahnverwaltungen von Italien, Ungarn, Jugoslawien, Österreich und der Tschechoslowakei geführt wurden, um zu einem Einvernehmen über die Gütertarife zu kommen, haben in diesen Tagen zu einem günstigen Ausgang geführt. In diesen Verhandlungen wurde die gesamte heikle Frage der Konkurrenz zwischen den italienischen Häfen an der Adria, Triest und Fiume, und den deutschen Häfen Hamburg und Bremen im mitteleuropäischen Durchgangshandel und besonders für die tschechoslowakische Ausfuhr erschöpfend geprüft und erörtert. Nach Beseitigung der größten Schwierigkeiten wurde ein „Waffenstillstand" zwischen Italien und Deutschland abgeschlossen, der sich auf den Konkurrenzkampf zwischen den Häfen Hamburg und Bremen auf der einen Seite und Triest und Fiume auf der anderen Seite bezieht. Auf Grund dieses Waffenstillstandes werden beide Länder für das Jahr 1927 die bisher im Konkurrenzkampf gültigen Vorzugstarife wieder aufheben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den neuernannten Polizeipräsidenten von Berlin, Zörgiebel, sowie den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr Dorpmüller.

Berlin. An Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Grafen von Merveldt (deutschnational), der auf Reichswahlvorschlag gewählt worden war, wird der Gewerkschaftssekretär Ewald Sauer aus Dillenburg in den Reichstag eintreten.

Leipzig. Zur Frage des Reichsehrenmals haben auch die Deutsche Sängerschaft und der Verband alter Sängerschafter Stellung genommen und sich in einer gemeinsamen Eingabe an den Reichsminister des Innern für die Ausführung des Reichsehrenmales in Weimar-Berka ausgesprochen.

Berlin. Die neue Friderikusmarke, gegen die von bayerischer und republikanischer Seite Bedenken erhoben wurden, wird am 1. November zur Ausgabe gelangen. Auch von der Reichsregierung und von der preußischen Staatsregierung sollen Einwendungen gegen die Marke erhoben worden sein.

Hannover. Professor Lessing wird im Wintersemester keine Vorlesungen mehr an der Technischen Hochschule halten.

Detmold. Die zur Weimarer Koalition gehörenden Parteien der Detmolder Stadtverordnetenversammlung haben den Magistratsmitgliedern, mit Ausnahme der demokratischen und sozialdemokratischen, wegen der Verleihung des Armenrechtes an den Fürsten zu Lippe ihr Mißtrauen ausgesprochen. Vom Magistrat wurde erklärt, daß er sich bei seiner Stellungnahme durch nichts habe beeinflussen lassen.

München. Die Industrie- und Handelskammer München erklärte das Weiterbestehen der gemeindlichen Getränkesteuer als eine wirtschaftliche Gefahr und forderte, daß die Getränkesteuer zu dem zugesicherten Zeitpunkt (31. März 1927) unter allen Umständen aufgehoben werde ohne Rücksicht auf die weitere Gestaltung des Finanzausgleichs.

Paris. Nach Blättermeldungen aus Schanghai sind zwölf amerikanische Panzerkreuzer und drei andere Kriegsschiffe in den Hafen von Schanghai eingelaufen.

Philadelphia. Auf der Jahresversammlung der Nationalen Vereinigung der Depositenbanken wurde die Forderung erhoben, die Vereinigten Staaten sollten auf der Rückzahlung der ausländischen Kriegsschulden bestehen.

Neues aus aller Welt

Das erste Fernheizwerk in Berlin. Nach längeren Vorbereitungen beginnen die Berliner Elektrizitätswerke nunmehr auch mit der Lieferung von Wärme zu Heiz- und Gebrauchszwecken. Das erste Fernheizwerk wurde soeben dem Betrieb übergeben.

Am Windmühlenflügel erhängt. An einem Flügel der Mühle des Besitzers Linke in Berge bei Rathenow fand man eine seltsame Person erhängt auf. Nach Abnahme sah man, daß in den Frauenkleidern ein Mann steckte. Der Selbstmörder — es handelt sich um einen 62jährigen Mann, der aus Ostpreußen zugewandert war — hatte zehn seidene Frauenkleider übergezogen und trug dazu seidene Unterwäsche und Strümpfe. Seine eigene Kleidung hatte der Lebensmüde an einem anderen Windmühlenflügel befestigt.

Eine Gemeinde, die Land verschenkt. „Ostseebad Deep", ein Fischerdörfchen im Kreise Köslin, schön gelegen auf der Nester Nehrung zwischen der Ostsee und dem Jamunder See, hat beschlossen, aus seinem Gemeindebesitz 100 Morgen Siedlungsland zu verschenken. Es wird zunächst je ein Morgen Land vollständig kostenlos an jedermann abgegeben, der es haben will. Das Land eignet sich als Bauland und kann bei sachgemäßer Behandlung in Kultur gebracht werden. Bei größeren Bauten sollen auch größere Komplexe abgegeben werden. Die Gemeinde bezweckt damit, „Ostseebad Deep" zu vergrößern.

Die Tat eines Wahnsinnigen. In dem unweit Delitzsch gelegenen Poßdorf versuchte der Landwirt Max Wenzel seine Ehefrau, anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung, zu erdrosseln. Als ihr ihre Tochter zu Hilfe eilte, stürzte er sich auch auf diese, doch konnten beide schließlich ins Freie gelangen. Kaum hatten sie das Haus verlassen, ging das Stallgebäude des einsam gelegenen Gehöftes in Flammen auf. Wenzel hatte es selbst in Brand gesteckt. Den Feuerwehren der benachbarten Dörfer gelang es nur, die übrigen Teile des Gehöftes zu retten. In dem Schutt fand man die völlig verkohlte Leiche des Brandstifters.

Totschlag beim Holzfällen. Ein bei einem Landwirt in Pollychen in Dienst stehender Knecht erschlug einen älteren Mann, mit dem er zusammen beim Holzfällen beschäftigt war. Der Täter wurde verhaftet.

Versuchter Eisenbahnfrevel. In der Nähe des Überganges Zibberick-Sandkrug über die Reichsbahn fanden Bahnbeamte drei Handgranaten an den Schienen liegen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Freier Karneval in Bayern. Wie verlautet, werden im kommenden Karneval alle Beschränkungen aus der Kriegszeit und Nachkriegszeit wegfallen. Für 1927 verbleibt nur noch das Faschingtreibenverbot. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen darf unbeschränkter Karneval stattfinden.

Typhus in Teplitz. Wie aus Prag berichtet wird, haben sich die Typhuserkrankungen in Teplitz auf über 80 vermehrt, so daß ein Epidemieausschuß eingesetzt wurde. Die Epidemie soll durch eingeschleppte verseuchte Milch entstanden sein.

Einen Spielkameraden aufgehängt. Bei Neufchatel in der Schweiz spielten mehrere Kinder im Walde Räuber, verurteilten einen Spielkameraden zum Tode und hängten ihn mit einem Strick an einem Baum auf. Sie machten das so naturgetreu, daß das unglückliche Kind erstickte.

Schändung deutscher Kriegergräber in Lettland. Kürzlich sind in Neugut die Gräber des dortigen deutschen Heldenfriedhofs geschändet und 98 Grabkreuze zerbrochen worden. Die Schuldigen sind noch nicht ermittelt. die deutsche Gesandtschaft in Riga hat die zuständigen Stellen ersucht, alle Schritte zu tun, um die Schuldigen der Bestrafung zuzuführen und von ihnen Schadensersatz beizutreiben.

Meuterei auf einem deutschen Dampfer. „Times" zufolge legte der deutsche Dampfer „Olga Siemers" (3347 Tonnen) bei Basra an und hißte die Polizeiflagge. Ein Offizier, der sich an Land begab, teilte mit, daß die Mitglieder der Mannschaft wiederholt versucht hätten, den Kapitän zu ermorden. Irakpolizei ging an Bord und verhaftete zwei Männer.

Unerwarteter Fischfang eines Schnelldampfers. Der amerikanische Schnelldampfer „Republic" ist von Newyork mit 48stündiger Verspätung in Cherbourg eingetroffen. Der Kapitän erklärte, daß der Dampfer einen Sturm von unerhörter Heftigkeit durchgemacht habe. Unterwegs gab es ein „sensationelles" Ereignis. Während hohe Sturzwellen über das Schiff hinweggingen, wurde plötzlich ein großer Tümmler gegen die Reeling geworfen und blieb auf Deck liegen, wo er von der Besatzung gefangen wurde. Der unerwartete Gast war von ansehnlicher Größe und wog nicht weniger als 400 Kilogramm.

Bunte Tageschronik.

Rendsburg. Der kürzlich verstorbene Rentner Georg Hansen hat seiner Vaterstadt Sonderburg in Nordschleswig testamentarisch sein gesamtes Vermögen in Höhe von 700 000 dänischen Kronen vermacht. Das Geld soll in Stiftungen für arme und bedürftige Gemeindemitglieder angelegt werden.

Dortmund. Auf der Zeche „Kaiserstuhl" ist bei einem Grubenbrand ein Bergmann durch Gase erstickt.

Kankel (Mecklenburg). Im Verlaufe eines Wortwechsels zwischen dem Hofbesitzer Hilliger und seinem Schweizer Uhlmann erstach Uhlmann seinen Arbeitgeber mit einem Schlächtermesser. Uhlmann wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in Schwaan eingeliefert.

London. Sechs mit Revolvern bewaffnete Männer drangen in den Biarritzer Nachtklub in Newyork ein und beraubten die Anwesenden ihrer Geldmittel und Juwelen. Die Banditen entkamen.

Der Mittellandkanal,

mit dessen Bau nunmehr in der allernächsten Zeit begonnen werden soll und von dessen Fertigstellung sich

die Industrie der anliegenden Provinzen erhebliche Vorteile verspricht.

„Elisabeth"

Roman von FR. LEHNE.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie hat dir Fräulein Doktor Morandis gefallen?" fragte Karlo gespannt, als er wenig später nach Hause kam und die Schwester ihm von Ullas Besuch berichtete.

„Es ging alles so schnell, Karlo, daß ich dir wirklich noch gar kein Urteil sagen kann! Sie ist sehr schön und lebhaft — wie ein Wirbelwind —"

„Aber bei den Arbeiten im Labo von einer peinlichen Gewissenhaftigkeit! Ich könnte mir keinen besseren Assistenten wünschen —"

„Es freut mich so, wenn du etwas entlastet wirst, Karlo!" sagte Elisabeth, während sie dem Bruder die Suppe auffüllte.

Karlo war froh gestimmt wie lange nicht; wurde das geliebte Mädchen doch Hausgenossin! Es konnte ja nicht ausbleiben, daß sich zwischen Elisabeth und Ulla ein freundlicher Verkehr entwickeln würde, und dann — — er wagte nicht weiter zu denken; stürmisch schlug ihm das Herz in der Brust — dann Ulla Morandis — —

Zärtlich dachte er ihren Namen: Ulla! Hätte er nur erst die Berechtigung sie so zu anzureden! Lange wollte er gewiß nicht warten! —

Am Sonntag war Dr. Ulla Morandis sehr pünktlich. Sie kuschelte sich behaglich in die Sofaecke neben Elisabeth — „wie hübsch ist es bei Ihnen! Ich bin Ihnen für Ihre Freundlichkeit gegen mich armes Huhn so dankbar! Die Sonntagnachmittage sind mir ganz schrecklich — — immer so allein sein müssen —"

Elisabeth lächelte glücklich vor sich hin in dem Gedanken, daß gerade der Sonntagnachmittag ihr die schönsten Stunden der Woche brachte — regelmäßig war sie da Gast bei Frau Regierungsrat Eckardt, und es war ihr nicht ganz recht gewesen, heute ausnahmsweise darauf zu verzichten.

„Würden Sie mich einen Augenblick entschuldigen, Fräulein Doktor? Ich möchte den Kaffee brühen und meinem Bruder sagen, daß Sie da sind —"

„Gelt, ich bin ein wenig zu früh gekommen, schelten Sie mich nicht drum! Doch ich freue mich so, daß ich hier sein darf. So gemütlich ist es doch bei Ihnen — und der hübsche Kaffeetisch —"

Ulla bewunderte kindlich die alten Meißner Tassen auf dem Damasttuch und den goldbraunen, duftenden Napfkuchen — — „gewiß selbst gebacken —? Ach, Sie sind so geschickt. Fräulein Schwarz, ich weiß es von Ihrem Herrn Bruder! Wie muß ich Herrn Doktor bewundern! Er ist ja so klug und so tüchtig! Was hab ich alles schon von ihm gelernt! Nur einen Fehler hat er: er ist zu bescheiden — er stellt direkt sein Licht unter den Scheffel und weiß dabei mehr als alle zusammen im Labo —"

Während Elisabeth den Kafee aufbrühte, begrüßte Karlo den Gast — ein wenig unsicher und befangen; doch Ulla in ihrer Gewandtheit half ihm darüber. Sie dankte nochmals, daß sie durch die Geschwister das schöne Zimmer bekommen habe — sie schlafe dort prachtvoll — — wie ein Murmeltier —! Und ihre Wirtin habe ihr schon soviel Liebes und Gutes von Fräulein Schwarz erzählt — — sie habe damit recht gehabt!

Ulla wußte, daß Karlo sich über ihre Worte freuen würde; sie zeigte sich den Geschwistern von der liebenswürdigsten Seite; sie wollte Elisabeth gefallen, um von ihr öfters eingeladen zu werden, da sie nicht Lust hatte, oben allein in ihrem Zimmer zu sitzen!

Die Nachmittagsstunden vergingen schnell in angeregter Unterhaltung; Ulla war eine gewandte Plauderin und wußte auf allen Gebieten Bescheid. Es gab ihr eine große Enttäuschung, daß Elisabeth, als sie sich kurz nach sechs Uhr verabschieden wollte, sie nicht zum Bleiben aufforderte. Auch Karlo war enttäuscht; fragend und bittend zugleich sah er die Schwester an, die aber ruhig sagte: „Gern hätte ich Sie gebeten, uns auch noch den Abend zu schenken, Fräulein Doktor, indessen werde ich von einer lieben Bekannten erwartet —"

Nein, den Sonntagabend bei Frau Rat Eckardt ließ sie sich nicht auch noch nehmen, nachdem sie bereits den Nachmittag geopfert! Die ganze Woche freute sie sich schon darauf! — —

„Sie Liebe, Böse! Das erstemal, daß Sie mir am Sonntagnachmittag untreu geworden sind! Wie lang ist mir die Zeit nach Ihnen geworden! Sie haben mir so gefehlt —"

Frau Rat Eckardt half Elisabeth beim Ablegen, faßte natürlich mütterlich liebevoll ihren jungen Gast um, ihn in das Wohnzimmer führend, in dem Werner zu Elisabeths stiller Verwunderung anwesend war; denn sonst pflegte er am Sonntag Abend auszugehen. Wollte er heute daheim bleiben? Es schien so. Die Mutter erlaubte ihm eine Zigarre.

Er lächelte. „Bestechungsversuch, Mama? Ich wäre heute auch so nicht ausgegangen; denn ich möchte noch ein wenig arbeiten.

Als im Laufe des Gesprächs Frau Rat Eckhardt Elisabeth fragte, wie ihr die Kollegin des Bruders gefallen habe, entgegnete die Angeredete mit einigem Zögern — „— Fräulein Doktor Morandis ist sehr schön und sehr klug, von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit — dennoch ist da etwas, das mich stört! Karlo wünscht, daß wir Freundinnen werden — nein — ich kann es nicht!"

„So schnell fertig mit dem Urteil, Fräulein Schwarz?" Sie sah Werner groß und ruhig an.

„Ja, Herr Doktor! Bei mir ist immer der erste Eindruck maßgebend und bleibt es auch, trotz ehrlicher Bemühungen, ein mögliches Vorurteil zu überwinden!"

Lebhaft stimmte die alte Dame ihr zu — „auch mir geht es so, liebes Kind! Der erste Eindruck ist mir stets der bestimmende gewesen, und nie in meinem langen Leben habe ich es zu bereuen gehabt, mich danach gerichtet zu haben! Ein lebendiges Beispiel ist der Fall mit Ihnen. Sie kleine „heilige Elisabeth" — ein Name, wie geschaffen für Sie — —! mein Sohn hat damit das Richtige getroffen —!"

Dunkel erglühend senkte Elisabeth den Kopf, während die Frau Rat dem Sohn bedeutungsvoll und lächelnd zunickte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der Typhus in Hannover.

42 Neuerkrankungen, 16 Todesfälle, 199 Entlassungen.

Von der staatlichen Medizinalbehörde wird mitgeteilt: In der Woche vom 17. bis zum 23. Oktober sind 42 neue Typhusfälle und Fälle von Typhusverdacht amtlich mitgeteilt worden. In derselben Zeit sind ins Krankenhaus übergeführt 35 Personen, aus den Krankenhäusern entlassen 199 Personen. Gestorben sind 16 Personen. Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beträgt nur noch 1322, so daß damit zu rechnen ist, daß im Laufe des Novembers noch eine der als Hilfskrankenhäuser eingerichteten Schulen von Typhuskranken geräumt werden kann. Die in den letzten Wochen neu hinzugekommenen Fälle sind fast ausschließlich auf unmittelbare Übertragung zurückzuführende Erkrankungen in Wohnungen und Häusern, in denen Typhuserkrankungen vorgekommen sind.

Familientragödie bei Berlin.

Seine Frau, seinen Schwager und sich selbst erschossen.

In Dahlem bei Berlin erschoß der 66jährige Fabrikant Wurmbach seine Frau, seinen Schwager und dann sich selbst. Es werden folgende Einzelheiten gemeldet: Wurmbach schickte die mit der Reinigung des Hauses beschäftigte Frau des Pförtners plötzlich in die Halle hinunter, warf ihr die Schlüssel zu und rief: er habe seine Frau und seinen Schwager erschossen und werde sich gleich selbst erschießen. Die erschrockene Frau holte sofort ihren Mann und beide fanden nun die drei Bewohner der Villa tot auf. Frau Wurmbach und ihr Bruder lagen in ihren Schlafzimmern entkleidet in den Betten. Wurmbach hatte beide, während sie noch schliefen, durch Kopfschüsse getötet und sich dann selbst im Schlafzimmer seiner Frau eine Kugel in den Kopf gejagt. Wie es heißt, hat ihn Furcht vor völliger Verarmung zu der Tat getrieben.

Die Unwetterkatastrophe in Amerika.

Ausbruch einer Typhusepidemie.

Der letzten Wirbelsturmkatastrophe auf Kuba fielen 300 Personen zum Opfer. Die Zahl der Verwundeten ist auf 7000 gestiegen. Nach Meldungen aus Havanna ist dort der Typhus ausgebrochen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern.

Drei heftige Erdstöße setzten die Bewohner der kalifornischen Küste in Schrecken. Der Schaden war jedoch gering. Das Zentrum des Erdbebens befindet sich zwischen San Franzisko und Monterey. In San Franzisko zerbrach eine sehr große Anzahl Fensterscheiben. Die Bevölkerung verließ panikartig die Häuser, um die Parks aufzusuchen. Die hohen Gebäude bewegten sich hin und her. Außerdem werden Erdstöße in Oakland und auf San José gemeldet. Bis 250 Meilen von San Franzisko entfernt wurden Erdstöße verspürt. Es verbreiteten sich bald die wildesten Gerüchte, die Panik legte sich jedoch, als festgestellt wurde, daß Unglücksfälle nirgends zu verzeichnen waren.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilter Landesverräter. Das Oberlandesgericht in Kassel verurteilte in erster und letzter Instanz nach zweitägiger Verhandlung den Geschäftsreisenden Ferdinand Jobsky aus Düsseldorf wegen versuchten Landesverrats nach § 92 Ziffer 1 des R.-St.-G.-B. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Das Urteil im Beleidigungsprozeß Warburg—Fritsch. Vor dem Landgericht Hamburg wurde in der Berufungsinstanz der Privatbeklagte Fritsch im Warburg—Fritsch-Prozeß wegen fortgesetzter übler Nachrede gegen den Inhaber des Bankhauses Warburg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Privatkläger wurde weitestgehende Publikation des Urteils zugesichert. Der Beklagte wurde ferner zur Tragung des größten Teiles der Kosten verurteilt. Die beklagte Partei hat abermals Revision eingelegt.

Zuchthaus für einen Gattenmordversuch. Der Kriegsinvalide Hermann Seltsam aus Aschaffenburg hatte am 21. Juli seine Ehefrau bei einer Kahnfahrt auf dem Main ins Wasser geworfen, um sie zu töten. Die Frau konnte aber gerettet werden. Der Angeklagte wurde vom Schwurgericht wegen Mordversuchs zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen öffentlicher Beschimpfung der Reichsfarben bzw. Vergehens gegen das Republikschutzgesetz verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen den 64 Jahre alten früheren Klempner und jetzigen Arbeiterinvaliden Karl Bernhard Herzmann, der beschuldigt wurde, am Nachmitag den 2. 6. im Stadtteil Dresden-Löbtau zu zwei Reichsbannerleuten, von denen der eine ein Bündel zusammengerollte, für Dekorationszwecke bestimmte kleine Fahnen in den neuen Reichsfarben trug, geäußert zu haben: „Schwarzrotsenf!" Der Angeklagte führte hierzu vor Gericht aus, er sei seit achtzehn Jahren verwitwet, beziehe jetzt monatlich 29,01 Mark Rente und sei als parteiloser Arbeiter dadurch auf jene Aeußerung gekommen, daß er wenige Minuten zuvor in der Kesselsdorfer Straße vor dem Schaufenster der Geschäftsstelle der Dresdner Volkszeitung Zeuge einer diesbezüglichen Debatte zwischen Genossen und Kommunisten gewesen war. Er will die eben gehörten Worte nur im Selbstgespräch getan haben, gab aber auf Vorhalt des Vorsitzenden zu, daß unter dem Worte Senf eine ähnliche Masse, mithin eine Geringschätzung zu verstehen sei, daß aber durch seine nachgesprochenen Worte der Bestand der Republik gefährdet worden sein könnte, vermöge er nicht zu glauben. Zeuge Montagemeister Paul Alfred Fleischer, 36 Jahre alt, sagte hierzu aus, daß er jenes Bündel zusammengerollter Fahnen getragen, und daß der Angeklagte die Worte so habe fallen lassen, daß keinerlei Zweifel bestand, weshalb dies geschah. Zeuge sagte weiter im Wortlaut aus: „Ich halte es für unerhört, wenn solche Aeußerungen über die Reichsfarben getan werden usw." Der 23 Jahre alte Metalldrücker Kurt Willi Doerschmidt belastete den Arbeiterinvaliden Herzmann in gleicher Weise wie der Genosse Fleischer. Nach übereinstimmender Bekundung beider Zeugen konnten es auch andere Personen mit hören, wenn jemand gerade vorübergegangen sein würde. Die beiden vorgenannten Zeugen machten dann noch Angaben, wie sie Herzmann erst deswegen zur Rede gestellt und dann solange gefragt seien, bis sie von einer polizeilichen Radfahrerpatrouille den Namen feststellen lassen konnte. Das Gericht verurteilte Herzmann im Sinne der erhobenen Anklage zu einer Woche Gefängnis. Ueber eine Bewährungsfrist vermochte sich das Gericht nicht schlüssig zu machen.

Kongresse und Versammlungen.

Die „Grüne Woche Berlin 1927". Die zweite landwirtschaftliche Ausstellungsveranstaltung des Berliner Messeamtes findet mit der „Grünen Woche Berlin 1927" in der Zeit vom 29. Januar bis 6. Februar 1927 während der Wintertagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in drei Hallen am Kaiserdamm statt. An Sonderveranstaltungen sind vorgesehen: Jagd- und Trophäenausstellung der Landwirtschaftskammer, Saatenmarkt der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Qualitätsholzmarkt, Geflügelausstellung, Kaninchenausstellung und Hundeausstellung. Außerdem werden die einzelnen mitwirkenden Verbände und Organisationen durch Sonderausstellungen belehrender und wissenschaftlicher Art vertreten sein und zum größten Teil ihre Tagungen und Versammlungen in den Vortragssälen auf dem Ausstellungsgelände abhalten. Der Anmeldeschluß für Industrieaussteller ist auf den 15. Dezember festgesetzt.

Berechtigte Frage.

Michel: Sag' doch mal: Was hat sich denn eigentlich in Rußland geändert?!-

Turnen, Sport und Spiel

Fußballsport am Sonntag.

Guts-Muts schlägt Spielvereinigung 8 : 2.
Dresdner Sportklub gegen Sportgesellschaft 1893 2 : 0.
Dresdensia gegen Fußballring 2 : 2.
Sportverein 06 schlägt V. f. B. 3 : 2.
Brandenburg gegen Radebeuler B. C. 6 : 2.
Rasensport schlägt Radeberg 2 : 1.
Meißner S. V. 08 gegen Eintracht 05 5 : 2.

•

Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. M. B. V.). V. f. L. erste Mannschaft mit zehn Mann schlug die erste Elf vom Sportklub Cossebaude 3 : 1. Halbzeit 0 : 1. Mit diesem Spiel beendete V. f. L. die Herbstserie und steht an dritter Stelle der Tabelle. In diesen Spielen erreichte er 9 Plus- und 5 Minuspunkte und erzielte ein Torverhältnis von 26 : 14. Pr.

Eine Stadionanlage in Magdeburg soll in nächster Zeit im Bau begonnen werden. Sie wird u. a. eine 400-Meter-Bahn, sonstige Leichtathletikübungsfelder, Fußballfelder, Tennisplätze, ein Schwimmbecken umfassen.

Sp. **Der Große Motorradpreis von Europa 1927 wird nach dem Beschluß der internationalen Motorfahrerverbandstagung in Paris in Deutschland zum Austrag gebracht, und zwar voraussichtlich am 3. Juli auf der Avus.**

Vermischtes.

Blutkreislauf und Wettlauf. Über das Verhalten des Kreislaufsystems beim Wettlauf äußert sich in beachtenswerter Weise der Prager Arzt Dr. Brandeis in der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Auf Grund zahlreicher genauer Beobachtungen kommt er zu folgenden Schlüssen: Nur der kreislaufgesunde Erwachsene kann größere Ansprüche eines Wettlaufes ohne Folgen bestehen. Die durch das ganze Jahr hin gleichmäßig und gut trainierten, also auch in angemessener Lebensweise vorbereiteten Wettläufer zeigen nach der Leistung guten Kreislaufzustand und gute körperliche Verfassung. Für Jugendliche aber bedeutet der Wettlauf mit Rücksicht auf den Entwicklungszustand der Organe immer eine erhebliche, nicht gleichgültige Funktionsanforderung. Die Ermittlung des Gesundheits- und des Kreislaufzustandes bei Jugendlichen vor einem Wettlauf ist eine unbedingte Forderung. Nach Beendigung eines anstrengenden Wettlaufes ist ärztliche Überprüfung vorzunehmen. Der 400-Meter-Lauf ist als besonders anstrengend für Jugendliche unter 18 Jahren abzulehnen. Der Körper des Jugendlichen muß vor einem Wettlaufe vollkommen ausgeruht sein.

Kuhmelken unter Musikbegleitung. Es ist schon wiederholt hierüber berichtet worden, aber jetzt scheint die Sache einen wissenschaftlichen Anstrich zu bekommen, und man muß sie daher nicht mehr verulken, sondern ein bißchen ernster ins Auge fassen. Im Jahre 1853 schon berichtete F. von Tschudi im „Tierleben der Alpenwelt", daß es in der Schweiz Kühe gebe, die bloß dann genügend Milch gäben, wenn die Sennerin beim Melken eine bestimmte melodische Tonfolge singe. Später erzählte Rosegger von einem ähnlichen Fall in Steiermark. Jetzt hat Dr. Berthold von Sletten in München mit fünf tadellos gesunden Kühen jene Behauptung auf ihre Richtigkeit geprüft. Die Kühe reagierten durch ungewöhnliche Bewegung deutlich auf die neue musikalische Melkart und zeigten ihre besondere Aufnahmefähigkeit in ihrem ganzen äußeren Verhalten. Die Melkerinnen stellten ein leichteres Zuströmen der Milch fest, und es ergab sich ein Mehrertrag von 6,5 % der Milchmenge. Das ist einstweilen noch nicht sehr viel, aber die Kühe werden mit der Zeit, wenn sie sich an die Musik gewöhnt haben werden, sicher spendabler sein.

„Elisabeth"

Roman von Fr. Lehne.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

VI.

„Endlich sind wir fertig!"

Mit Befriedigung blickte Frau Regierungsrat Eckardt auf die großen Schüsseln voller Gebäck und Leckereien.

Werner lachte ein wenig.

„Mutter, wer soll das denn alles essen! Das ist ja zuviel!"

„Wirst sehen, wie schnell es alle wird! Ich habe doch nicht nur an uns gedacht — du hast doch auch Patienten, denen ich eine kleine Freude machen möchte! Schau, diese braunen Kuchen hier hat Fräulein Schwarz für Bahnlein gebacken — — versuche einmal, wie gut sie schmecken —"

Werner kostete — — „ah, delikat!" Freundlich sah er auf Elisabeth, die, mit einer großen weißen Schürze angetan, neben der Mutter in der geräumigen, blitzsauberen Küche hantierte. Sie hatte der alten Dame in den letzten Tagen fleißig bei der Weihnachtsbäckerei geholfen, und im stillen hatte er sie bewundert, wie gewandt und geschickt sie in allem war, was sie anfaßte.

Und die Mutter war so froh gestimmt und voller guter Laune, wenn Elisabeth Schwarz bei ihr war! So könnte es ja immer sein, wenn er — ja, wenn er Elisabeth bald heiratete! Er würde damit der Mutter und sich das schönste Christgeschenk machen! Im Haushalt würde alles wie am Schnürchen weitergehen, wie es die alte Dame, die in Hausangelegenheiten sehr eigen und peinlich war, liebte und wünschte, und er selbst hatte den größten Vorteil davon!

„Am Weihnachtsabend und am ersten Feiertag sind Fräulein Schwarz und Herr Doktor Schwarz unsere Gäste zum Karpfen und zum Gänsebraten — gelt, Kind, es ist doch selbstverständlich, daß wir auf Sie beide rechnen dürfen — — sonst habe ich kein richtiges Fest —" sagte die alte Dame.

Freudig gab Elisabeth ihre Zusage, um dann aber plötzlich zu zögern — — „ach, Frau Rat, es wird doch nicht gehen — — Karlo hatte ja schon zu Fräulein Doktor Morandis gesagt, sie solle zu uns kommen, weil sie doch niemanden hat! Und wenn wir es ihr jetzt absagten, würde sie schwer enttäuscht sein — —"

„Ganz einfach, Kind, dann bringen Sie dieses Fräulein Doktor eben mit, wenn es nicht anders geht —! Denn auf Ihre Anwesenheit will ich auf keinen Fall verzichten! Nicht wahr Werner?"

„Natürlich, Mutterchen! Das ist die einfachste und beste Lösung!"

„Sie sind sehr liebenswürdig, Frau Rat! Unbescheiden genug wären wir aber vielleicht, es anzunehmen! Denn ich glaube, Karlo hat Fräulein Doktor sehr gern —"

„Ah, das ist aber interessant! Der stille Karlo —!" rief Frau Rat überrascht.

Ich weiß es ja nicht genau, Frau Rat! Karlo spricht sich nicht aus — es ist nur eine Vermutung von mir! Sie ist abends oft bei uns, und ich habe beobachtet, daß mein Bruder sich darüber freut — —"

„Jedenfalls haben Sie richtig vermutet, Fräulein Elisabeth! Nun bin ich doppelt begierig, dieses Fräulein Doktor kennen zu lernen, das so außerordentlich gelehrt und gescheit sein soll; hoffentlich wird es dann in dem künftigen Haushalt ebenso klappen! Bringe du mir aber keine zu gelehrte, studierte Schwiegertochter, Werner," drohte die alte Dame scherzhaft dem Sohne.

„Keine Sorge, Mutterchen! Du kennst ja meine Ansichten über studierte Frauen! Sie sind nicht mein Geschmack!"

Warum Elisabeth bei diesen Worten nur eine so große Freude empfand? — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

„Ist es dir angenehm, Elisabeth, wenn Dr. Morandis heute abend wieder auf ein Stündchen kommen wird? Sie fragte mich, und da du nichts vorhast, habe ich deine Zusage vorweg genommen —"

Lächelnd blickte Elisabeth den Bruder an bei seiner bittenden Frage.

„Ist die Sehnsucht so groß?"

„Fräulein Doktor fühlt sich so einsam, Elisabeth! Bedenke, keine Eltern mehr, Weihnachten vor der Tür —! Du schenkst doch auch andern dir fremden Menschen soviel Liebe und Güte —"

„— Warum dann nicht auch einem Menschen, der meinem einzigen lieben Bruder so ganz besonders nahezustehen scheint —" fragte Elisabeth schelmisch lächelnd.

Da stand Elisabeth auf strich über sein dunkles Haar und schmiegte ihr Gesicht an das seine. Leise sagte sie:

„Verzeihe, Karlo, es war nicht ganz taktvoll von mir! Daran rührt man nicht!"

Elisabeth schämte sich ein wenig über ihre vorschnelle Aeußerung da sie doch die mimosenhafte Art des Bruders kennen mußte! Und sie dachte daran, wie peinlich es ihr gewesen wäre, wenn er an das gerührt, was in ihr lebte! —

Wie um etwas an Karlo gut zu machen, war sie an diesem Abend doppelt liebenswürdig gegen Ulla, die sie schon zum Abendbrot gebeten. Sie hatte noch einen Apfelkuchen gebacken, den sie zum Tee reichte. Ulla nahm ein Stück nach dem andern, weil er ihr gar so gut schmeckte, worüber Elisabeth sich freute.

Aufmerksam hatte Karlo der Kollegin Rauchzeug und Zigaretten hingesetzt: denn Ulla konnte nicht ohne Zigaretten sein! Ganz verklärt schaute er auf das schöne Mädchen, das in leichter ungezwungener Haltung neben Elisabeth auf dem Sofa saß. Ulla merkte es wohl: doch sie unterhielt sich mit ihm ganz kameradschaftlich — — das Kokettieren und das Flirten mit ihm, das sparte sie sich auf für das Laboratorium, wenn sie sicher vor scharfen Schwesteraugen war!

Denn Elisabeth war ihr ganz wesensfremd; sie konnte keine Beziehungen zu ihr finden, was, wie sie wohl spürte, auf Gegenseitigkeit beruhte. Aber sie brauchte Elisabeth; darum mußte sie sie günstig für sich zu stimmen suchen.

Aus ihrem Plaudern wurden die drei durch ein starkes Klingeln aufgeschreckt.

Karlo öffnete das Fenster, um nachzusehen. Elisabeth trat neben ihn. Erfrischende Luft schlug ihnen entgegen. Es schneite leicht. (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

zehn Tage gewesen sei, habe er von dem Fall Jahnke gehört. In seinen Aussagen widerruft Buchholz alle seine früheren zu Protokoll gegebenen Aussagen und behauptet, er sei seinerzeit durch eine Seefahrt noch im Fieber gewesen und seine Ausführungen hätten zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Er bestreitet, von den Vorgängen des Giftmordes an Jahnke etwas gewußt zu haben.

Der Angeklagte Rathsmann

sagt aus, Thom sei eines Morgens zu ihm gekommen und habe gesagt, Jahnke müsse um die Ecke gebracht werden. Rathsmann will erwidert haben, das sei Sache des Gerichts. Thom entgegnete darauf: Es ist am besten, wenn die Sache nicht vor die Gerichte kommt, sondern wenn Jahnke vorher verschwindet. Da Rathsmann in einer Drogerie beschäftigt sei, so sei es das beste, wenn er Gift beschaffe. Rathsmann will erwidert haben, er dürfe das nicht. Da habe Thom die Wut bekommen, die Faust erhoben und gerufen: „Wenn du das nicht tust, dann ...“ Darauf sei Thom zurückgeschreckt, als ob er im Begriff gewesen wäre, etwas zu sagen, was Rathsmann nicht hätte wissen sollen. Rathsmann erklärt: Es war zu ersehen, daß er etwas Schlimmes meinte. Um ihn loszuwerden, sagte ich, ich könne nicht ohne weiteres Gift geben, sondern müßte die Sache überlegen. Im Laufe des Vormittags überlegte ich, ich wäre meines Lebens als Mitwisser wohl nicht mehr sicher, wenn ich das Gift nicht gebe, und eignete mir etwas Arsenik an. Ohne nachzuwiegen, tat ich es in etwas Papier und gab es mittags dem Thom. Am selben oder am folgenden Tage wurde ich ins Geschäftszimmer der Abteilung bestellt. Dort waren der Fähnrich Buchholz und noch zwei oder drei andere anwesend. Buchholz schimpfte, daß das Gift nicht gewirkt habe, nahm eine Pistole vom Tisch, lud sie, hielt sie mir vor die Brust und sagte: „Wenn du nicht sofort erklärst, ob du tatsächlich Gift gegeben hast oder nicht, schieße ich dich nieder!“ Ich sagte ihm, ich hätte Thom Gift gegeben. Darauf nahm Buchholz die Pistole wieder weg und sagte: „Das wird sich herausstellen und du sollst dann sehen, was dir passiert!“ Ich entfernte mich dann sofort vom Zeughof. Am nächsten Tage verlangte Thom ein stärkeres Gift. Durch die Drohung des Buchholz war ich so verängstigt, daß ich ihm etwas Zyankali brachte, etwa soviel wie eine Haselnuß. Dann habe ich nichts mehr davon gehört. Nach einigen Fragen an den Angeklagten folgt die

Vernehmung des Thom.

Er gibt von den Vorgängen folgende Schilderung: Am Montag traf Klapproth ein und sagte zu mir: „Du bist ja ein alter eingeweihter Mann, und ich kann dir anvertrauen, daß der Befehl ergangen ist, Jahnke auf irgendeine Weise verschwinden zu lassen. Bis jetzt hat er noch keinen „Ausflug“ (Fluchtversuch) gemacht, aber ich hoffe, daß ihn der Hunger bald dazu zwingen wird, denn er hat seit Sonnabend nichts zu essen bekommen. Wenn er einen Ausflug macht, dann werden ihn die Posten erschießen.“ Einer der Posten war der Bruder von Erich Klapproth, Willi Klapproth. Ich habe Jahnke heimlich gewarnt. Am Montag abend ließ mich Klapproth herausrufen und deutete an, er hätte bemerkt, daß ich Jahnke gewarnt habe. Nun müsse sich zeigen, daß ich wirklich der tapfere Mann sei, als den ich mich ausgegeben hätte.

Ich müßte nun Jahnke um die Ecke bringen.

Als ich Bedenken äußerte und darauf hinwies, daß ich doch verlobt sei, verhöhnte er mich und zeigte schließlich drohend auf seinen dicken Eichenstock. Unter dem Eindruck dieser Drohung versprach ich schließlich, seine Befehle auszuführen. Sein Befehl ging dahin, daß ich durch den Drogisten Rathsmann Arsenik besorgen und es dem Jahnke ins Essen geben sollte. Ich habe dann Jahnke gewarnt, er möge von dem Essen, das ich selbst ihm bringe, nichts nehmen, weil es vergiftet sei. Klapproth wartete auf ein Stichwort, daß er kommen und die Leiche beseitigen solle. Dieses Stichwort „Franz kommt“ gab ich ihm am nächsten Tage telephonisch und er kam. Ich brachte ihn in die Arrestzelle von Jahnke und er war einigermaßen erstaunt, daß Jahnke noch lebte. Er fragte Jahnke, ob er nicht schwer krank sei. Jahnke bejahte das. Ich sagte Klapproth nachher, das Gift habe offenbar nicht schnell genug gewirkt. Aber Klapproth war mißtrauisch geworden, und ich sagte zu ihm, dann müßte man dem Jahnke ein stärkeres Gift geben.

6 Monate Bergarbeiterstreik in England.

Verbotene Bergarbeiterversammlungen.

Das offiziöse Reuterbureau stellt fest, daß gegenwärtig im Gegensatz zu anderen Meldungen ein Abkommen zur Beilegung der nun schon sechs Monate dauernden Krise in Aussicht steht, daß jedoch etwa eine Viertelmillion Bergarbeiter in den Gruben arbeiten und zurzeit etwa eine Million Tonnen wöchentlich fördern. Das englische Parlament wird sich erneut mit dem Bergarbeiterstreik beschäftigen, um die Verordnungen, durch die der Ausnahmezustand wegen der Krise im Kohlenbergbau verhängt wurde, zu erneuern.

In verschiedenen Grubenbezirken sind während des Wochenendes eine Reihe von Versammlungen, in denen Cook sprechen sollte, durch die Polizei verboten worden. Der Bezirk von Cannockchase ist stark mit Polizei belegt. Man nimmt an, daß die Arbeiterpartei diese Angelegenheit zu einem parlamentarischen Vorstoß benutzen wird.

Indianerschlacht in Mexiko.

In acht Stunden 140 Tote.

An der Eisenbahnstrecke Tepic—Mazatulan in Mexiko kam es bei einem Zusammenstoß bewaffneter Indianer mit Regierungstruppen zu einem furchtbaren Blutbad. Die sechshundert Mann starken Indianer planten einen Überfall auf einen Expreßzug, um den Gepäckwagen und die Passagiere auszuplündern. Die Bande wurde aber von Militärposten rechtzeitig überrascht und es entspann sich eine Schlacht, die acht Stunden dauerte und mit dem Rückzug der Indianer in die Berge endete. Die Regierungstruppen hatten 140 Tote zu beklagen, während die Verlustziffer der Indianer unbekannt ist. Neue Zusammenstöße werden erwartet.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 25. Oktober.

Reparationssachlieferungen im September.

Berlin. Die Zahl der genehmigten französischen Verträge (einschließlich zusätzlicher Abschlüsse zu früheren Verträgen) stellt sich auf 57 Verträge im Gesamtwert von 1,1 Millionen Reichsmark. Hierdurch erhöht sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigten französischen Verträge — außer über Kohle und Farbstoffe — auf 332,6 Millionen Reichsmark. Der weitere Rückgang von Zahl und Wert der Verträge im September gegenüber den Vormonaten beruht darauf, daß der große Stickstoffvertrag fortlaufend auf den in den einzelnen Monaten Frankreich zur Verfügung stehenden Reparationssummen gedeckt werden soll. Ferner hat die französische Regierung bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung über die Verwendung der noch verbleibenden Mittel getroffen. Für Belgien sind im September einschließlich Nachträge 125 Verträge im Gesamtwert von 2,8 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Der Wert sämtlicher seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigter belgischer Verträge erhöht sich dadurch auf 65,1 Millionen Reichsmark.

Beilegung eines Zwischenfalls im besetzten Gebiet.

Berlin. Der Zwischenfall in Mainz, bei dem ein französischer Sergeant durch einen Revolverschuß von einem Deutschen verwundet worden war, ist durch eine Erklärung der Besatzungsbehörde beigelegt worden, wonach die deutsche Polizei aufgefordert wird, ihre bisher erfolglosen Bemühungen einzustellen. Es wird anerkannt, daß der Zwischenfall sich nicht gegen die französische Armee gerichtet habe, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die bisherigen Beziehungen zwischen Bevölkerung und Besatzungsbehörde ungetrübt bleiben.

Kommunistische Forderungen nach Ausweisung der Landesfürsten.

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem die Verweisung aller ehemaligen Landesfürsten aus dem deutschen Reichsgebiet gefordert wird. Alle ehemaligen Landesfürsten und ihre Nachkommen sollen aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen und ihr gesamter beweglicher und unbeweglicher Besitz vom Staate beschlagnahmt werden. Jeder Versuch der Rückkehr in das deutsche Reichsgebiet soll als Verbrechen des Hoch- und Landesverrats bestraft werden.

Das Jagdrecht in Rominten.

Berlin. Gegenüber einer Meldung, daß vom ehemaligen Kaiser Jagdeinladungen nach Rominten ergangen seien, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß diese Meldung schon aus technischen Gründen unmöglich zutreffen kann. Dem ehemaligen Kaiser ist in Rominten lediglich das Jagdhaus mit Garten, jedoch kein Forst verblieben. Das Jagdhaus ist inmitten des Staatsforstes gelegen, in dem der ehemalige Kaiser keinerlei Jagdrechte besitzt. Es bleibt also zu wiederholen, daß Jagdeinladungen des ehemaligen Kaisers nach Rominten aus dem angeführten Grunde nicht ergangen sein können.

General Heye an die ostpreußischen Truppen.

Königsberg. Der neue Chef der Heeresleitung, General Heye, hat sich mit einem Erlaß von den Truppen des Wehrkreises I verabschiedet, in dem er allen Heeresangehörigen der ersten Division und des Wehrkreises I für die vortrefflichen Leistungen seine volle Anerkennung und seinen wärmsten Dank ausspricht. Der Aufruf schließt: Ostpreußische Soldaten! Seid stets eingedenk, daß euer Platz in unserer vom Vaterland abgegrenzten Provinz ein bevorzugter ist, daß ihr aber auch jederzeit bereit sein müßt — auf euch selbst gestellt — bis zum letzten Mann einzustehen für Freiheit und Bestand eurer wunderschönen Heimat! Unser geliebtes deutsches Vaterland Hurra, Hurra, Hurra!

Die Auslandskredite für Belgien.

Brüssel. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, ist eine Stabilisierungsanleihe von 100 Millionen Dollar auf 30 Jahre bei einem Zinsfuß von 7 % zuzüglich einer Tilgungsquote von 1 % abgeschlossen. Außerdem sind für die Belgische Nationalbank Kredite in Höhe von 35 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt worden. Der Stabilisierungskurs wird 174,31 für die Parität des Pfund Sterling betragen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. Oktober 1926.

Merkblatt für den 27. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{43}	Mondaufgang	9^{33} N.
Sonnenuntergang	4^{44}	Monduntergang	1^{13} N.

1806 Einzug Napoleons in Berlin. — 1870 Kapitulation von Metz. — 1917 Beginn der deutsch-österreichischen Offensive in Venetien.

*

Zur Landtagswahl am 30. Oktober ist die Stadt wieder in die bekannten beiden Stimmbezirke links und rechts der Freiberg—Tharandt—Meißner Straße geteilt. Der erste Wahlbezirk (links) wählt im Sitzungssaal des Rathauses, der zweite (rechts) im Jugendheim des Verwaltungsgebäudes. Das Nähere besagt die amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer.

Heimatschutzvorträge. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz wird, wie bereits bekanntgegeben, auch in diesem Jahre eine Reihe von Vorträgen in Wilsdruff halten. Als Vortragstage sind der 9., 16., 23., 30. November und der 7. Dezember festgesetzt worden. Folgende Darbietungen sind in Aussicht genommen: 1. Filmvortrag: „Volksfeste und Volksbelustigungen“ (mit Orchester), Hofrat Prof. Seyffert-Dresden; 2. Filmvortrag „In Schilf und Rohr“, Paul Bernhardt-Dresden; 3. Lichtbildervortrag „Die Lausitz“, Studienrat Dr. Jordan-Bautzen; 4. Lichtbildervortrag „Muldenland“, Prof. Dr. G. Hennig-Grimma; 5. Liederabend: Kammersänger Hans Rüdiger-Dresden, am Flügel: Dr. Arthur Chitz-Dresden. Es ist zu wünschen, daß alle, die vorjetzt Jahr und vor zwei Jahren die Heimatschutzabende besucht haben, unter ihren Verwandten und Bekannten fleißig für die diesjährigen Vorträge werben, damit der Heimatschutz auch in Zukunft mit seinen herrlichen Gaben in unserem Städtchen Einzug hält.

Der **Ortsausschuß des Handwerkes** hielt gestern nachmittag 5 Uhr im „Löwen“ den regelmäßigen Sprechtag ab. Herr Dachdeckermeister Zienert eröffnete ihn und begrüßte insbesondere den von schwerer Krankheit wieder genesenen Geschäftsführer des Bezirksausschusses, Herrn Obermeister Klotzsche-Meißen. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung betonte der Vorsitzende, daß der Ortsausschuß an seiner politischen Neutralität festhalte, daß aber das nicht ausschließe, daß man bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Landtagswahlen auch über dieselben spreche, wenn seitens der anwesenden Mitglieder nicht etwa Widerspruch erhoben werde. Da das nicht geschah, nahm zunächst Herr Klotzsche das Wort, um in großen Zügen die Richtlinien des Reichsverbandes des deutschen Mittelstandes zu skizzieren, als deren Kandidat er mit auf der Liste steht. Er empfahl sie als gegebene Vertretung von Handwerk und Gewerbe und forderte zu wirksamer Wahlunterstützung auf. Nur mit dem Einzug einer größeren Zahl eigener Abgeordneter sei es möglich, endlich auch die Interessen des Handwerkes im Landtage wirksam zu vertreten. Herr Zienert bedauerte, daß die Spitzenorganisation des Handwerkes es wieder nicht fertiggebracht habe, den Mitgliedern eine bestimmte Parole zu geben. Auf Wunsch des Herrn Loßner ging Herr Klotzsche weiter auf spezielle Fragen und Forderungen ein. Herr Hildebrand warnte vor Wahlmüdigkeit. Das Wahlrecht bedeute in diesem Falle Wahlpflicht. Auch Herr Schlichenmaier betonte, daß der Mittelstand endlich die Vertretung seiner Interessen selbst in die Hand nehmen müsse. Im weiteren Verlaufe wurden Fragen über die Gewerbe- und Einkommensteuer besprochen. Der Vorsitzende konnte noch berichten, daß der Mitgliederstand weiter gewachsen sei und daß am Sonnabend im „Löwen“ eine Wahlversammlung der Wirtschaftspartei stattfinde, in der Herr Syndikus Georg Lißke-Dresden spricht. Am Schlusse forderte Herr Schlichenmaier auf, beim Kreditstock anläßlich des Weltsparmarkes weitere Anteile zu zeichnen.

Eine Fahrt nach dem deutschen Osten.

Von Alfred Ranft, Blankenstein.

III.

Den Höhepunkt unserer Reise bildete der von warmem Herbstsonnenschein vergoldete 28. September mit den beiden Ausflügen nach Oliva und Zoppot. Die Umgebung Danzigs ist nicht reizlos. Der baltische Höhenzug reicht unmittelbar bis an die Stadt heran. Er schafft im Verein mit dem Meer eine Menge landschaftlicher Schönheiten. Seine Hügel und Täler sind zum größten Teile bewaldet. Wir erstiegen den eine Viertelstunde von Oliva entfernten Karlsberg. Von seinem Aussichtsturme aus genießt man eine prächtige Fernsicht auf Oliva, Zoppot, Langfuhr, Danzig und die Danziger Bucht bis hinüber nach Hela. In der nahen Talmühle dichtete Eichendorff das Lied: In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad.

Oliva ist die älteste deutsche Kulturstätte im Osten. Es wurde 1170 von Mönchen gegründet. Sein Hauptschmuck ist die Kathedrale; ein Riesenbau von 105 Meter Länge. Besonders berühmt ist die Orgel. Sie besitzt 7500 Pfeifen, 100 Register und bemerkenswerte Holzschnitzereien. Beim Spiel mit vollem Werk bewegen sich allerhand Figuren. Die Kathedrale ist katholisch. 22 Altäre schmücken ihre Seitenschiffe. An die Kathedrale schließt sich ein Säulengang lit alten, leider etwas verblaßten Freskogemälden an. Ein zweites Kleinod besitzt Oliva in seinem aus der Rokokozeit stammenden Schlosse und dem dazugehörigen großen Parke. Die verschiedensten Dahlien, herbstbunte Laubbäume, dunkle Nadelhölzer, stille Weiher, tosende Wasserfälle, lauschige Wege, dazu köstlich frische Seeluft und wohltuende Ruhe ließen uns nur schwer von dem herrlichen Fleckchen Erde loskommen. Doch wir mußten zurück nach Danzig. Dort wartete der Dampfer „Paul Bencke“ auf uns. Am altehrwürdigen Krantor fuhren wir ab, mit unseren Danziger Freunden über 800 Personen. Vorn am Bug konzertierte die Danziger Orchestervereinigung. Das Schiff steuerte zunächst die Mottlau entlang, am Freihafen und am ehemaligen Kriegshafen vorüber. Weichselabwärts gelangten wir dann an Neufahrwasser, Weichselmünde (ehemalige Festung mit bekanntem Festungsgefängnis) und dem mit einer hohen Mauer umgebenen polnischen Munitionslager Westerplatte vorbei hinaus in die Danziger Bucht. Kurz vor der Weichselmündung lag ein polnisches Torpedoboot — im Friedensvertrage „redlich“ von Deutschland erworben — vor Anker. Ihm zu Ehren spielte unsere Kapelle das Deutschlandlied. Die See war spiegelglatt, fast zu ruhig, die Luft sommerlich milde. Von rechts grüßte das leider auch polnisch gewordene Hela mit seinen weißen Häusern herüber. Vor Gdingen wendeten wir. In Gdingen wird fieberhaft gebaut. Französische Transportschiffe liegen auf der Reede. Bagger vertiefen das Fahrwasser. Kräne rasseln und Betonmaschinen stampfen. Wir nahmen nun Kurs auf Zoppot. Nachmittags ½5 Uhr legten wir an dem 400 Meter langen Seesteg an, von einer großen Menschenmenge freudig begrüßt. Zoppot ist das vornehmste aller deutschen Seebäder. Steinfreier Strand, großartige Kuranlagen und reizvolle Umgebung machen es zur Perle der Ostsee. Nach freundlicher Bewillkommnung durch den Oberbürgermeister nahmen wir an blumengeschmückten Tafeln in der Weinkuppel des Kurhauses ein geradezu fürstliches Abendessen ein. Darnach lockte in zwei Festsälen die Musik zum Tanz. Die meiste Anziehungskraft übte jedoch das 1919 gegründete Kasino aus, in dem man dem in Deutschland verbotenen Glücksspiele huldigen kann; ganz wie in Monte Carlo, nur daß nicht um riesenhafte Summen gespielt wird und infolgedessen die Anlage eines Selbstmörderfriedhofes bisher nicht nötig gewesen ist. Wir erhielten unentgeltlich (sonst kosten sie vier Gulden) namentlich ausgestellte Eintrittskarten. In den vornehmen Spielsälen wurde an vier Tischen Roulette gespielt. Man verfällt einer eigenartigen Suggestion, wenn man an die Spieltische herantritt. In gelassener Ruhe, tadellos in Schwarz gekleidet, sitzen die vom Kasino angestellten Spielleiter auf ihren erhöhten Stühlen. Einer von ihnen dreht die Roulette und wirft die Kugel. Die Kugel rollt — rollt. Atemlose Spannung. Schließlich fällt sie in eins der 36 numerierten Fächer hinein. Die betreffende Nummer bzw. das Dutzend, in der sie liegt, hat gewonnen. Die Bankhalter teilen mit fabelhafter Geschwindigkeit auf langen Holzmessern Gewinne aus und ziehen verlorene Gelder ein. Alles geht lautlos vor sich. Die Spielleiter sprechen ein merkwürdiges Gemisch von französisch und deutsch. Der Mindestsatz auf eine Nummer ist zwei Gulden (1,60 Mark), der Höchstsatz 2400. Je nachdem, wie man sein Geld setzt, kann man den zweifachen bis 35 fachen Betrag gewinnen. Den Einsatz erhält man außerdem zurück. Bargeld sieht man auf den Spieltischen nicht. Es wird nur mit verschiedenfarbigen Spielmarken hantiert, die man zuvor an einer Kasse eintauschen muß. Beim Roulette wechseln Hunderte von Gulden ihren Besitzer herüber und hinüber, in die Tausende geht es beim Baccara, einem Kartenspiel, ähnlich dem bekannten Siebzehnundvier. Baccara wurde von nachmittags bis morgens um 8 Uhr gespielt. An ihm beteiligten sich typische Spieler, Lebemänner mit schlaffen Gesichtszügen, Halbweltdamen in auffallender Kleidung und vor allem ältere Frauen. Sie klebten förmlich an den Tischen. Ihre Hände spielten nervös mit den Spielmarken. Ihre glühenden Augen musterten mit durchdringendem Blicke die Gesichtszüge des Gegenspielers, um daraus Vorteile zu schlagen. Der Bankhalter ist Angestellter des Kasinos. Er leitet das Spiel, spielt jedoch — im Gegensatz zu Siebzehnundvier — nicht mit. Von jedem Gewinn läßt er mit Hilfe seines Holzschwertes einen gewissen Prozentsatz in die Kasse des Kasinos verschwinden. Erst spät nachts sind wird nach Danzig zurückgekehrt. Zoppot wird uns allen unvergeßlich bleiben.

Der Abschied von Danzig wurde uns nicht leicht, die Aufnahme war zu herzlich. Der Sängerspruch der Danziger: „Heil, Euch grüßen deutsche Brüder, Danzig ist deutsch, so deutsch wie seine Lieder!“ wird immerdar in unseren Herzen klingen.

Am Morgen des 29. September trug uns der Zug durch das fruchtbare Werder zunächst bis Dirschau. Dirschau, der strategische wichtige Weichselübergang, ist natürlich polnisch geworden; infolgedessen gabs wieder eine langweilige Paß- und Zollkontrolle. Nach längerem Aufenthalte passierten wir die 837 Meter lange Weichselbrücke und gelangten über Marienburg, Elbing, Braunsberg nach Königsberg.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF